Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

120 (1.5.1929) Frauenbeilage

Visual Library

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 1. Mai 1929 — Nr. 120

Stud. chem. Helene Willfuer und die deutsche Studentin.

kfp. Stud. chem. Helene Willfuer, der jetzt in Buchform erschienene Roman von Vicky Baum hat in ganz Deutschland in weiten Schichten der Bevölkerung, vor allem aber in den Berufskreisen, in denen er spielt, einen starken Widerhall gefunden. Die heftige Ablehnung, der dieser Roman vielfach begegnete, ist ebenso wie die leidenschaftliche Zustimmung weiter Kreise aus der Auffassung zu erklären, die Verfasserin habe mit der Gestalt der Helene Willfuer den Typus der deutschen Studentin kennzeichnen wollen. Daß diese Auffassung auf einem Irrtum beruht, hat inzwischen die Schriftstellerin Vicky Baum selbst erklärt. Sie hat keinen Typ aufstellen wollen, sondern sie hat ein Einzelschicksal geschildert, das auf dichterischer Erfindung beruht, nicht wahr, aber möglich ist. Typische Vertreter des Studententums sind die Nebenfiguren des Romans, — nicht die Heldin. Zwei Themata sind es, die im Anschluß an den Problemkreis des Romans die Frauenwelt besonders beschäftigen: die erste Frage, die zur Diskussion steht, ist das Problem der erotischen Freiheit der Studentin, des modernen jungen Mädchens überhaupt. Wie stehen wir heute zu diesen Forderungen und Wandlungen der neuen Zeit? Wie stellt sich die Jugend zu der veränderten Lebenslage? So wenig die Situation jetzt schon als geklärt gelten kann, so einig sind sich die Vertreterinnen der jüngeren wie der älteren Generation darüber, daß die Gebundenheit der Vorkriegsjahre für die jungen Frauen nicht wiederkehren kann. Die Auswüchse der erotischen Freiheit, die den jungen Mädchen heute gewährt wird, haben sich vor allem in einer großen Unsicherheit gezeigt. Die jungen Menschen, die des früheren festen Haltes beraubt sind, wissen vielfach von der gewährten Freiheit keinen Gebrauch zu machen und besitzen nicht die Kraft und die innere Reife, die erforderlich wäre, um zu einer selbständigen, bewußten Lebensgestaltung zu schreiten. Die Gefahren, die in dieser Haltlosigkeit gerade den Besten und Tapfersten erwachsen, liegen vor allem darin, daß manche junge Idealistin wie Helene Willfuer sich ihrem Kameraden, der keineswegs die große Liebe für sie bedeutet, zur Hingabe verpflichtet glaubt, oder daß sie, ohne eigentlich die Liebe zu kennen, aus Angst vor der Unerfülltheit ihres Lebens, das erotische Erlebnis als solches um jeden Preis erstreben, da sie sich sonst nicht vollwertig erscheinen würden. Neben den tastenden Versuchen einer Uebergangszeit aber macht sich schon wieder viel gesunde Reaktion bemerkbar. Dem Feingefühl der jungen Studentin widerstrebt es, sich ihrer Wirtin gegenüber zweideutigen Situationen auszusetzen und bei ihren männlichen Kollegen den Eindruck eines unbeschränkten Libertinismus zu erwecken. Hinzu kommt ein anderes Moment: die Anforderungen, die heute an die Studierenden gestellt werden, sind derartig hoch, daß es nur bei stärkster Konzentration möglich ist, den vorgezeichneten Studiengang inne zu halten und rechtzeitig zum erwünschten Abschluß zu kommen. Eine Verlängerung der Studienzeit aber verbietet sich meist aus Mangel an finanziellen Mitteln. So darf diejenige, die es mit ihrem Studium ernst nimmt, nicht seitwärts blicken; ein Liebeserlebnis mit seinen Erschütterungen würde allzu leicht diese notwendige Konzentration zerstören. Endlich aber fällt auch das Bedenken ins Gewicht, das allein schon das Verantwortungsgefühl dem ungeborenen Kinde gegenüber Zurückhaltung und Selbstbeherrschung gebietet.

Mit der Betonung dieses Moments eröffnet sich der zweite Problemkreis, der sich an Helene Willfuer und ihr Schicksal knüpft: das Problem der unehelichen Mutter. Wie steht sie in der heutigen Gesellschaft da? Macht sich der Wandel in der Lebensauffassung auch in diesem Fragenkomplex bemerkbar? Fest steht, daß heute die Gesetzgebung bestrebt ist, die soziale Lage der unehelichen Mutter und ihres Kindes zu heben; aber ebenso unbestreitbar ist es andererseits, daß bis heute die gesellschaftliche Wertung keinen entscheidenden Wandel erfahren hat. Auf diesem Gebiet ist eine gedankenlose Uebernahme althergebrachter Tradition festzustellen. Denn die moralische Beurteilung der unehelichen Mutter ist die gleiche wie vor Jahrzehnten; es trifft das zu, was die Dichter der Humanität anklagend verkünden: eine Annette (Romain Rolland, Verzauberte Seele) findet keine Anstellung, weil sie ein Kind hat; Helene Willfuer muß ihren ersten Posten aufgeben, weil man erfährt, daß sie uneheliche Mutter ist. Wie sehr diese vielfach von der Gesellschaft noch geübte Aechtung dem Zeitgeist widerspricht, erhellt ohne weiteres: wer die erotische Freiheit der jungen Frauen — wenn auch mit Vorbehalten — anerkennt, der sollte auch konsequent sein. Die Ablehnung unehelicher Mutterschaft bedeutet einen Bruch in der modernen Weltanschauung. Während einer früheren Generation das uneheliche Kind einen Beweis für die freie Lebensführung der Mutter bedeutete und diese deshalb konsequenterweise verurteilt wurde, so sollte unsere Zeit mit ihrer Anerkennung einer freieren Lebensauffassung auch die uneheliche Mutter, sofern sie für ihr Kind sorgt, achten lernen. Ja, sie sollte sogar hoch geschätzt werden: denn sie hat den Mut, die Folgen ihrer Handlungen auf sich zu nehmen, sie steht für sich und ihr Kind ein und ist gewillt, in ehrlichem Kampf sich selbst und das Kind durchzubringen. Der Roman „Helene Willfuer" wird weite Frauenkreise zum ernsten Nachdenken über diesen Problemkreis angeregt haben.

Dr. Eva Wendorff.

Wenn Frauen Gesetze geben.

Aus dem Armengesetz Elisabeths von England. 1563.

„Die Armen sind mit Umsicht und Sorgfalt in 3 Klassen zu teilen. Zuerst kommen diejenigen, die aus Unvermögen arm sind: das elternlose Kind, die Greise, Blinden, Lahmen, Unheilbaren, dann folgen die durch besondere Umstände Verarmten: der invalide Soldat, der altersschwache Haushälter, die Schwerkranken. Drittens die durch Verschwendung und Schwelgerei Armgewordenen, die Vagabunden, die nirgends aushalten, dann die ganze Gesellschaft der Schurken und Dirnen, die sich auf Landstraßen und in den Wäldern herumtreiben und der Gesellschaft schamlose Kosten bereiten.

Für alle diese sind, je nach der Notdurft, Hilfe oder Zwangsmaßregeln festgesetzt. Denn der Zweck des Gesetzes ist dreifach: Die Hungrigen zu speisen, die Uebeltäter zu strafen und die Geizigen und widerwilligen Reichen zur Zahlung zu zwingen."

Fürsorge nach dem Armengesetz § 4. Die Erwerbslosen betr.:

„Dem arbeitswilligen, jungen Menschen ist Arbeit zu verschaffen, desgleichen den Bummlern, damit sie nicht gerechte Entschuldigung haben zu sagen, daß sie weder einen Dienst, noch sonstige Arbeit finden."

Es dürfte interessant sein, auch etwas über die Auswirkung dieses Gesetzes zu erfahren. Dies geschieht durch einen Bericht aus dem Jahre 1586:

„Dieses Jahr, 1581, ist für die St. Jameskirche viel Geld verausgabt worden. Sie wurde in ein Arbeitshaus umgewandelt, denn die Verwendung der Arbeitslosen beim Deichbau, der dem Zweck nicht entsprach, war von kurzer Dauer. Viele arme Leute konnten 1586 im neuen Gebäude Arbeit finden im Zubereiten des Hanfes und Stricke und Taumachen für Fischer."

Man sieht daraus, daß Erwerbslosenfürsorge und Notstandsarbeiten, lange vor unserer Zeit, bereits durch die Weitsicht einer genialen Herrscherin in die Tat umgesetzt wurden.

Etwa 200 Jahre später stellt Katharina II. von Rußland in ihrer eigenhändigen Instruktion zur Abfassung eines neuen Gesetzbuches im § 346 zur öffentlichen Wohlfahrtspflege fest:

„Welche Almosen auch einem Nackten auf der Straße zuteil werden, sie ersetzen keineswegs die Verpflichtung des Staates, jedem Bürger eine sichere Existenz, Nahrung, passende Kleidung und eine der Gesundheit zuträgliche Lebensweise zu schulden."

In wieweit diese Verordnung zur Ausführung gelangt ist, entzieht sich unserer Kenntnis; jedenfalls umfaßt sie aber bereits in kurzgedrängter Form, alles, was auch heute noch zu dieser Frage gesagt werden kann. Leider sind wir ja, in unserem armen Deutschland weit davon entfernt, dem in einigermaßen vollem Umfange nachzukommen. Wo aber Nörgler von einer Ueberspannung unserer modernen Wohlfahrtsbestrebungen reden, da verweise man sie auf die Verordnungen dieser Monarchinnen.

Marie Schloß-Königsfeld.

Die Ehrenvorsitzende des Vereins badischer Lehrerinnen Ottilie Klein in Wertheim feierte ihren 70. Geburtstag. Im Jahre 1880 war sie als eine der ersten staatlich angestellten Volksschullehrerinnen in Baden nach Wertheim gekommen, wo sie über 40 Jahre gewirkt hat. Aber ihrer Tatkraft konnte auf die Dauer die Arbeit an der kleinen Schule nicht allein genügen und so stellte sie ihre Gaben in den Dienst des Lehrerinnenstandes von der Gründung des Vereins im Jahre 1888 an. 1913 wurde sie einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. Unermüdlich hat sie gearbeitet und sich eingesetzt für Besserung der Anstellungsverhältnisse, Weiterbildung der Lehrerinnen und für die verschiedensten Schul- und Erziehungsfragen. Ihre besondere Sorge galt den Heimen der Lehrerinnen, und es war ihr eine wichtige Aufgabe, den Leidenden und Altgewordenen Stätten der Erholung und des Ausruhens zu schaffen. Die Zusammenarbeit mit allgemeinen großen Frauenbestrebungen lag ihr ebenso nahe, und sie tat alles, um die Verbindung der badischen Lehrerinnen mit den Lehrerinnen der anderen deutschen Länder, mit Pädagogen und mit der Frauenbewegung aufrecht zu erhalten und lebendig zu gestalten.

1 Senking-Gasherd gratis!
Donnerstag, den 2. Mai
im oberen Saal der „Vier Jahreszeiten", Hebelstraße 21, sowie Freitag, den 3. Mai, im Gartensaal des Stadtgartens (westlicher Eingang) jeweils nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr
VORTRÄGE
von Frau Geh.-Rat Becker aus Hildesheim
„Wie rationiere ich Zeit u. Geld in meiner Küche"
verbunden mit Schaukochen
auf „Original"-Senking-Gasherden und Gratis-Verlosung (u. a. auch 1 Senking-Gasherd im Wert von Mark 128.50)
Eintritt frei! Gratis-Kostproben!
Veranstaltet von:
Bender & Co. GmbH.
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Tel. 244 u. 245
Hauptniederlage der Senking-Werke A.-G., Hildesheim, älteste und größte Spezialfabrik des Kontinents für Koch-, Brat- und Backapparate.

Nützen Sie die kurze Zeit unseres Räumungs-Verkaufs in Spitzen, Stickereien, Filetdecken, Damenwäsche, Taschentücher usw. bei
10% Rabatt 10%
Oskar Beier Spitzenhaus Kaiserstr. 174

Wir bedienen Sie nicht nur zuvorkommend u. billig, sondern wir beraten Sie auch gut und fachmännisch.
Elektr. Beleuchtungskörper jeder Art u. Preislage
Beleuchtung KARRER
Amalienstraße 25 a, gegenüb. Postscheck-
Ratenkaufabkommen.

Warner's
sensationelle Neuheit für das heutige Abendkleid
Decolleté
ein Meisterwerk amerikanischer Modellkunst
stangenlos · druckfrei
DEUTSCHER REICHSGESETZ-MUSTERSCHUTZ D. R. G. M. No 1.052.710
JEDE NACHAHMUNG WIRD SOFORT VERFOLGT
Warners bedeutet:
Ideale Vollendung des Sitzes: Spitzenleistung der Bequemlichkeit für Figuren jeglicher Art
Spezialmodelle für „Starke" in Corselettes und Hüftformern
Jedes echte Warner trägt den Stempel
Warners
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umg.:
A. Lucas Nachf.
Kaiserstraße 98 Telephon 2262

Modewaren
in Riesenauswahl zu bekannt billigen Preisen
Fechtgarnituren in Crepe de chine mit Spitzengarn. . . von 2.50 an
in feiner Spachtelware . . . . . von 1.90 an
Kapuzinerkragen in Crepe de chine und Bretonne-Spitzen, letzte Neuheiten . . . von 2.50 an
Kleider-Westen in Seidenrips, Crepe de chine, Spitzen . . von 1.75 an
Crepe de chine-Schals reine Seide in allen Breiten, geschmackvolle Muster 4.95 2.95 2.45 M
Moderne Schultertücher rein seid Crepe de chine, dreieckig . . von 4.95 an
viereckig . von 9.50 an

Seidene Wäsche
aus feinster künstlicher Seide, nur erprobte gute Qualitäten
Damen-Schlüpfer K'Seide, glatt, fehlerfrei helle Farben 1.95
Damen-Schlüpfer K'Seide, gestreift, alle Farben 4.35 2.95
Damen-Schlüpfer feine Milanaise-Qualit. i. neuen Frühjahrsfarb. 4.35
Unterkleider K'Seiden-Trikot, glatt 1.45
K'Seiden-Trikot, gestreift . . 3.45
dto. mit Spitzen garniert . . 4.50
Hemdhose Ia K'Seiden-Trikot, gestreift, mit Spitzen oben u. unten reich garn. 4.75
Complets Ia K'Seiden-Milanaise m. Spitzen oben und unten garniert 7.25
Elegante Charmeuse-Rockhosen prachtvolle Qualität, mit angebogter Spitzenkante in Pastellfarben 14.75

Extrapreise Damenstrümpfe Sonderposten
Ia Seidenflor verstärkte Sohle und Ferse 95 Pfg.
Ia Kunst-Waschseide, Florsohle und Ferse 1.75 M
Ia Kunst-Waschseide, teils Bemberg . . 1.95 M
Ia Bemberg-Seide, Gold- u. Silberstempel 2.95 M

K'Seiden-Trikots
beste Qualitäten, vorzüglich im Tragen u. Wäsche 140 cm breit, in größtem Farbensortiment
Glatter Trikot, feinfädig . 3.95
Tramatine, waschecht . . . 4.50
Atlasstreifen, extra dicht . 4.95
Prima Charmeuse 7.20

Julius Strauß
Kaiserstraße 189

Schorppkragen vorzüglich im Sitz!

Neue Wollmusseline
Neue Mantelstoffe
hochaparte reiche Auswahl und billige Preise
kaufen Sie bestens bei
Mehle & Schlegel Kaiserstraße 124 b
Ratenkaufabkommen

Nur bis 12. Mai gültiges
SONDER-ANGEBOT
in Qualitätswaren
Damenschürzen St. 3.50 3.25 2.75 2.25 1.95 1.25 75 Pf
Kinderschürzen Stück 2.— 1.75 1.50 1.10 95 Pf
Kleiderschürzen Stück 6.25 4.50 3.75 3.25 2.75 1.95
Beachten Sie bitte meine Schürzen-Schaufenster!
OERTEL
Kaiserstr. 101-103. Fernruf 217

Wollmusseline von Mk. 1.60 an
Waschseide, einfb., u. neue aparte Dessins v. 1.25 an
Honan in vielen Farben, von Mk. 5.50 an
Toile de soie, einfarbig und gestreift.
Reiche Auswahl. Billigste Preise.
Spezialhaus Büchle. Erbprinzenstr. 28 am Ludwigsplatz

RECA
Gesundheits-Mieder
ärztlich empfohlen
ferner
allerbeste Leib-Binden
Leibchen
Büstenhalter
Damenwäsche
und sonstige Damen-Artikel
Reformhaus Neubert
Karlstr. 29 a

Deutsche Frauen
arbeitet nur mit den besten deutschen
C·M·S
Handarbeits-Garnen:
Perl-Stick-Garne
Stickseiden
Indanthren der Firma Indanthren
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG i. B. WIEN
GEGRÜNDET 1785
C·M·S C·M·S
Zu verlangen in jedem einschlägigen Geschäft.
Erforderlichen Falles werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. Bezugsquellen aufgegeben.

Neues von der Mode

Man trägt wieder die Bluse

Als Ergänzung des Kostüms, das mehr und mehr in den Vordergrund modischer Interessen rückt, ist uns die Bluse zurückgegeben, und zwar nicht nur die einfache, mehr sportlich gehaltene, sondern eine, die wirklich mit Recht elegant genannt werden darf. Schöne Stoffe wie Crêpe de Chine, Georgette, Rohseide, Beloutine, außerdem zarte waschbare Gewebe — Voile, Waschkrepp und Batist — sind als Material besonders beliebt; und daneben stehen, für das praktischere Genre, prachtvolle, feinmaschige Trikotgewebe und leichte Wollstoffe. Uns interessieren heute nur die eleganten Blusen, von denen unsere Abbildung ein paar besonders schöne Proben zeigt. Stickereien, einfarbige und bunte, schmale und breite Spitze, feine Biesen, Fältchen und Säume sowie linien- und musterförmig eingearbeitete Hohlnähte bilden an diesen Blusen, gleichviel ob sie aus Voile oder spinnwebdünner Seide gearbeitet sind, den wirkungsvollsten Schmuck. Im allgemeinen trägt man noch die Jumperform, die den Rockbund deckt und die für die Schlanken und die Stärkeren gleich vorteilhaft ist. Neuerdings aber tauchen hier und da bereits wieder die Blusen auf, die man im Rock trägt — denn die Mode ist mit allen Kräften bestrebt, die Gürtellinie endlich wieder an ihre normale Stelle zurückzuführen. Und aus diesem Grund arbeitet man die Röcke, für die alle Arten von leichten Wollstoffen, glatte und gemusterte, verwendet werden, vielfach mit einem Gürtel aus gleichem Material, falls nicht ein Ledergürtel, oft sogar einer in abstechender Farbe, bevorzugt wird. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

G 1766 Vornehmer Blusenrock aus hellem Kasha mit vorderer Faltengruppe, die oben von Stepperei und gestickten Fliegen gehalten ist. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Klein. Schnitt).

G 1767 Eleganter Blusenrock aus sandfarbenem Wollrips mit effektvoller Faltenpartie, die in Hüfthöhe zackig eingesetzt ist. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Klein. Schnitt).

G 1764 Bluse aus hellem Crêpe de Chine mit abstechendem Besatz. Außerdem zeigen Blusenteile und Ärmel effektvolle Biesenverzierung. Am Kragen Schleife. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt.)

G 1765 Bluse aus gelblichem Voile mit schönem Motiv, aus Stickerei und Hohlnaht gebildet. An den Achseln und Ärmeln Reihziehung. Abplättmuster, 1/4 Bogen; Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt.)

G 1762 Passenbluse aus Crêpe de Chine mit Umlegekragen und eingesetzten Ärmeln. Biesengruppen zieren Vorderteil, Ärmel und Gürtel. Spitzenverzierung; Jabot. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt.)

G 1761 Elegante weiße Voilebluse mit reicher Spitzenverzierung an Garniturkragen und Ärmeln. Seitlich und an den Achseln Biesengruppen. Vorn Knopfschluß. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt.)

G 1763 Bulgarenbluse mit Kreuzstichstickerei in effektvoller Anordnung. Zierstiche begrenzen den Ausschnitt und die Ärmelränder. Abplättmuster 2 Bogen. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Kleiner Schnitt).

Sämtliche **Lyon-Schnittmuster** vorrätig bei **Geschw. KNOPF**

Neue Wirtschaftsschürzen und Kittel.

Die alles umfassende Mode hat bisher in einem vollkommen versagt: dem Arbeitskleid der Frau. Und die Frauen selbst hatten in den seltensten Fällen Initiative genug, etwas Hübsches, Zweckmäßiges, hygienisch Einwandfreies für ihre Tätigkeit im Hause zu schaffen. — Nun aber fängt man an, sich dieses bedauernswerten Stiefkindes zu erinnern und es sogar ein wenig zu verhätscheln; denn diese handgewebten Stoffe in warmleuchtenden Farben, der reizenden Streifenborde für Rockrand und Aermel, die heiteren Wachsdruckmuster, die man heute zeigt, sind beinahe kokett zu nennen. Da gibt es für kühle Tage leicht waschbare Wollmischgewebe, und für warme Tage Baumwolle und Leinen, sowie allerhand Wasch- und Wollkrepps. Das Neuere und Zweckvollere aber sind die veränderten Schnittlinien, die jede Bewegungsfreiheit gewährleisten, ohne irgendwelche Stoffülle aufzuweisen, die hindernd sein würde. Besonders bemerkenswert ist die Idee der doppelten Vorderbahn, die übereinandergreift und von rechts nach links und umgekehrt zu knöpfen ist. Das hat den Vorteil, daß die nicht mehr saubere Seite nach innen genommen werden kann, ohne daß das Kleid befleckt wird, und die saubere nach außen kommt. Eine verdeckte Knopfleiste, die von der Schulter heruntergeht und gleichzeitig als Garnitur dienen kann (längsgestreifter Stoff wird quer genommen, oder die angewebte Bordüre verwandt) gibt der Schürze einen kleidmäßigen Charakter. Die Aermel sind zum Hochknöpfen, und zwar ist zu diesem Zweck an der Achsel eine Knopfvorrichtung angebracht, wie bei den Operationsmänteln. — Ebenso praktisch und dabei „angezogener" sind die Ueberziehkittel, die das Kleid vollständig decken, es unter Umständen sogar entbehrlich machen. Für diese Kittel sind die hübschen, hellen Indanthrenstoffe besonders geeignet. Man wählt eine ziemlich gerade, steile Schnittform, ohne den Kittel darum knieeng zu machen; den Hals umschließt ein kleiner, etwas garnierter Ausschnitt, der Aermel ist lang und hemdartig und muß mit besonderer Sorgfalt eingesetzt werden. Das Armloch soll bequem, aber nicht zu groß sein, damit beim Heben der Arme nicht der ganze Kittel hochgezerrt wird. Auch hier kann durch eine hängende Achselklappe, die bis zur Mitte des Oberarmes geht und die durch die hübschen Knöpfe garniturgemäß wirkt, der Aermel beliebig geschürzt werden.

Elsbeth Unverricht.

Die Mode der Jackenkleider bedingt — die Bluse
SCHNEYER Werderplatz Kaiserstraße 95 Mühlburg

Die Frau in der Oeffentlichkeit.

Selbsthilfe weiblicher Angestellter. Aus Neuyork wird berichtet, daß 2000 im kaufmännischen Beruf tätige, junge Mädchen, die durchschnittlich 30 Dollars in der Woche verdienen, sich zu einem Verband zusammengeschlossen haben und ein Hotel von 15 Etagen erbauen wollen, wo sie zu angemessenen Preisen beherbergt und in gemeinsamer Wirtschaft beköstigt werden. Die Mittel für den Bau werden von einer Bank und von der Neuyorker „Liga der Frauenklubs" dem Verbande zinsfrei zur Verfügung gestellt.

Württemberg. Der bisher noch vereinzelt dastehende Fall, daß eine Frau das katholische, theologische Staatsexamen macht, ist in Tübingen eingetreten. Dort bestand die Schlußprüfung für Kandidaten der Theologie mit gutem Erfolg Fräulein Fanny Werfer aus Ellwangen. Die Kandidatin will später in den Dienst der katholischen Caritas treten.

Norwegen. Zum Professor der Chemie wurde von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Oslo Dr. Ellen Gleditsch ernannt. Dr. Gleditsch, die sich zurzeit auf einer Vortragsreise in Amerika befindet, war längere Zeit Assistentin von Curie in Paris. Im Jahre 1911 erhielt sie ein Stipendium für Physik, 1916 wurde sie zum Dozenten ernannt. Sie hat mehrere, wertvolle Abhandlungen über Radioaktivität veröffentlicht.

Die Schriftstellerin Agnes Sapper ist im Alter von fast 77 Jahren gestorben. Sie hat durch ihre klaren und gesunden pädagogischen Ansichten, die sowohl ihren eigentlichen Erziehungsschriften wie den Jugenderzählungen und Familienbüchern zugrunde liegen, durch schlichte Religiosität und warmherzige Art der Schilderung einen treuen Leserkreis gewonnen. Von ihren Werken werden namentlich „Die Familie Pfäffling" und das auch als Zeitbild ansprechende Lebensbild ihrer Mutter Pauline Brater dauernden Wert behalten. Eine Selbstbiographie gibt sie in dem „Gruß an die Freunde meiner Bücher". Unter ihren Erziehungsschriften seien „Die Mutter unter ihren Kindern" und „Erziehen oder Werdenlassen" genannt.

Um die uneheliche Mutterschaft der Lehrerin. Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein hat dazu folgenden Beschluß gefaßt: Die im Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein zusammengeschlossenen Lehrerinnenvereine sind der Meinung, daß die uneheliche Mutterschaft der Lehrerin ihre sittliche Autorität den Kindern gegenüber und daher die Möglichkeit erzieherischer Einwirkung auf diese weithin in Frage stellt, also ihre eigentliche Berufsaufgabe gefährdet. Daher stellen sie sich erneut und geschlossen hinter den Beschluß, dem Reichsministerium des Innern folgenden Grundsatz für die Behandlung dieser Fälle zu empfehlen: die uneheliche Mutterschaft gehört zu den Tatbeständen, die Anlaß zu einem Disziplinarverfahren auf Grund des § 10 des Reichsbeamtengesetzes geben. Die „Gewerkschaft deutscher Volksschullehrer und -lehrerinnen" hat dagegen nachstehende Entschließung angenommen: Die Gewerkschaft Deutscher Volksschullehrer und -lehrerinnen betrachtet die Mutterschaft in hervorragender Weise als Erziehungsfaktor. Sie ist deshalb empört über das Vorgehen einiger Beamtenorganisationen, die in der unehelichen Mutterschaft einen Anlaß zu einem Disziplinarverfahren auf Grund des § 10 des Reichsbeamtengesetzes erblicken und die Behörde zum Einschreiten bewegen. Sie fordert deshalb ihre Mitglieder auf, in den Parlamenten für den Schutz der Mutter gewordenen Beamtinnen und für die Beseitigung der Ausnahmebestimmungen gegen die uneheliche Mutter zu wirken.

Mütter von heute. Eine Verhandlung vor dem Kölner Stadtausschuß hatte es mit dem Konzessionsgesuch eines Geschäftsmannes zu tun, der am Eingang zu einem Schützenfestplatz eine „Hinterlegungsstelle für Kinderwagen mit und ohne Fracht" einrichtete. Nach seinen Angaben wurden täglich 100—150 Kinderwagen abgegeben. Und täglich blieben 25 übrig, die noch nicht abgeholt waren, wenn auf dem Platz schon alles dunkel war. Die letzten Wagen wurden in der Regel morgens um 5 Uhr abgeholt.

Kochrezepte.

Kalbsfarce mit Würstchen. Man bereite eine feine Farce aus Kalbfleisch und nehme einen Teil davon, um den Boden einer gut gebutterten und ausgestreuten Form zu bedecken. Kleine Frankfurterwürstchen werden in aufrechter Stellung in der Farce geordnet und zwischen sie soviel gekochtes Sauerkraut gefüllt, daß die Würstchen halb bedeckt sind, schließlich wird die Form mit dem Rest der Farce gefüllt. Mit einem Messer werden kleine Löcher in die Oberfläche gestochen und über das Ganze geschmolzene Butter geträufelt. Der Pudding wird dreiviertel Stunden im Wasser gekocht und eine kräftige Tomatensauce dazu gereicht.

Wie rationiere ich Zeit und Geld in meiner Küche? Ueber dieses wichtige Thema veranstaltet die Firma Bender & Co., G. m. b. H., hier, Amalienstraße 25, Vorträge, verbunden mit Schaukochen und Gratisverlosung, und zwar am Donnerstag, den 2. Mai, in den „Vier Jahreszeiten", Hebelstraße 21, sowie Freitag, den 3. Mai, im Gartensaal des Stadtgartens (westlicher Eingang), jeweils nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr. Bei einer der Gratisverlosungen wird auch ein Senking-Gasherd im Wert von RM. 128.50 verlost. (Siehe auch Inserat.)

50 Jahre Wilhelm Damenhüte
10% Jubiläums-Rabatt bei Bareinkauf
Kaiser-, Ecke Lammstraße

Badische Rundschau.

Baden-Badens Finanznöte.

Der rettende Strohhalm: Wiedereinführung der Glückspiele?

dz. **Baden-Baden**, 30. April. Gestern nachmittag 3 Uhr trat der Bürgerausschuß zur Beratung des mit 8 344 827 RM. abgeschlossenen städtischen Etats 1929 zusammen.

In seiner einleitenden Rede gab Oberbürgermeister Fieser ein anschauliches Bild von den Nöten des Kurorts. Er betonte, daß weiterhin nur durch eine Wiedereinführung des Glückspiels, oder, wenn die laufenden diesbezüglichen Verhandlungen scheitern sollten, durch die Einführung einer kurörtlichen Interessentensteuer es ermöglicht werden könne, den Institutionen der Fremdenindustrie die Sorge und Pflege zuteil werden zu lassen, die ihnen gebührt. Auch seitens der Fraktionsredner wurde bewegt Klage über die finanziellen Nöte des Bades geführt.

Im Laufe der Einzelberatung akzeptierte der Bürgerausschuß mit Einstimmigkeit einen Antrag, in dem er die Maßnahmen des Stadtrats und der Stadtverwaltung in Sachen der Liquidation der Batschari-Zigarettenfabrik A.-G. guthieß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß alles unternommen werde, um eine Aufrechterhaltung des Betriebes und Weiterbeschäftigung der Belegschaft zu ermöglichen. — Die Beratungen wurden heute nachmittag weitergeführt.

Feueralarm in Durlach.

Glänzende Probeübung.

st. **Durlach**, 30. April. Gestern hielt die Freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige 1. Hauptübung ab. Dabei war die Annahme gegeben, daß im 2. Stock der Badischen Maschinenfabrik (Seboldwerke) ein Schadenfeuer entstanden sei. Durch die reiche Nahrung an Holzvorräten dehnt sich das Feuer rasch auf das 3. Stockwerk und den Dachstock aus, die als Modell-Lager benützt werden. Durch die Weckerlinie der Polizei wird die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, die sofort eingreift und versucht, das Feuer von innen zu bekämpfen. Die Löschmannschaft gerät in Gefahr und muß zum Außenangriff übergehen. Das Großfeuer bringt das dichtdabeistehende Wohnhaus, den Seboldbau mit Magazin, die Schmiede und die Dreherei in Gefahr. Zum Schutz werden diese Gebäude mit Strahlrohrführung besetzt.

Das Gebäude selbst wurde von drei Seiten mit sechs Strahlrohren in Angriff genommen. Mit Rücksicht auf die Anlagen wurde von einem Angriff von der Parkseite abgesehen. Der Feuerwehrkommandant, Architekt Hermann Bull, erläuterte vor und nach der Uebung den erschienenen Gästen den Angriffsplan und die Einsetzung der einzelnen Löschgeräte. Besondere Beachtung fand auch hierbei wieder die Motorspritze, die vorzüglich gearbeitet hat. Nach Abschluß der Uebung defilierte die Feuerwehr vor dem Hauptportal des Verwaltungsgebäudes. Unter den Gästen waren vertreten: Oberbürgermeister Zöller, Bürgermeister Ritzert, Direktor Schaber (Seboldwerke), Stadtrat Eberle. An der Uebung beteiligten sich weiter die Freiwillige Sanitätskolonne Durlach und die Werkfeuerwehr der Gritznerwerke war anwesend.

---

st. **Durlach**, 30. April. In vergangener Woche fand im Rathaussaal eine Versammlung des Bundes für Kriegsgräberfürsorge statt. Oberstleutn. a. D. Varrentrap hielt einen Vortrag. Am Schluß kam man überein, in nächster Zeit einen Werbeabend mit Lichtbildern zu veranstalten, um auch in Durlach Anhänger für dieses wichtige Werk der Gefallenenehrung zu werben. — Am 1. Mai kann der Dreher Jakob Zechiel sein goldenes Arbeitsjubiläum bei der Firma Gritzner begehen. Herr Zechiel ist noch sehr rüstig.

bld. **Mannheim**, 30. April. Der erste Syndikus der Handelskammer und Geschäftsführer des Badischen Industrie- und Handelstages, Prof. Dr. Artur Blaustein, ist am 1. Mai 25 Jahre bei der Handelskammer Mannheim tätig.

bld. **Freiburg**, 29. April. Reichsbahnobersekretär Karl Gottlieb kann auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahnverwaltung zurückblicken. Aus diesem Anlaß erhielt der Jubilar vom Reichspräsidenten, vom Generaldirektor der Reichsbahn und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe Glückwunschschreiben.

Eisenbahnerversammlung in Graben.

h. **Graben**, 30. April. In einer öffentlichen Versammlung der Eisenbahner (Ortsgruppe Graben-Neudorf) sprach über das Thema „Lohnbewegung" Bezirksleiter Schneider-Karlsruhe. In der Diskussion, die sehr lebhaft geführt wurde, kam einmütig zum Ausdruck, daß die Entlohnung der Eisenbahnarbeiter (59 ₰ in der Stunde) den derzeitigen Verhältnissen in keiner Weise mehr Rechnung trägt. Anschließend wurde eine Resolution gefaßt.

Selbstmord ist das Ende

einer unnormalen Liebesgeschichte.

bld. **Bietigheim** (bei Rastatt), 30. April. Gestern nachmittag ¾1 Uhr hat der 22jährige Metzgerlehrling Tschongar aus Durmersheim sich in dem Schuppen der 35 Jahre alten Witwe Anna Stermle erschossen. Die Tat soll aus Liebeskummer geschehen sein. Die Witwe habe, wie man erfährt, dem jungen Manne die Ehe versprochen, später das Versprechen aber wieder zurückgezogen. Das 9 Millimeter-Geschoß drang dem jugendlichen Selbstmörder in die rechte Schläfe ein und durchbohrte den ganzen Kopf. Die Witwe war bereits zweimal verheiratet.

Ein Anwesen vom Blitz eingeäschert.

12 Stück Großvieh verbrannt.

bld. Freiburg i. Br., 30. April. Bei dem schweren Gewitter, das heute früh über dem Schwarzwald niederging, schlug der Blitz in den Kernenhof in Steig. Das große Anwesen brannte bis auf die Grundmauern nieder. Es gelang nur, drei Pferde und einige Schweine zu retten. 12 Stück Großvieh und alles Kleinvieh wurden ein Raub der Flammen. Der Besitzer A. Waldvogel ist nur gering versichert.

Motorradzusammenstoß mit Passanten.

dz. **Wilferdingen** (A. Pforzheim), 30. April. Der Motorradfahrer Karl Zeitter (von hier) fuhr in eine Gruppe Fußgänger hinein. Der 21jährige Georg Winkler zog sich dabei einen Schädelbruch zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, Zeitter selbst lag zwei Stunden lang bewußtlos. Die anderen Beteiligten wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Ursache des Unfalles soll darauf zurückzuführen sein, daß der Motorradfahrer durch den Lichtschein eines entgegenkommenden Autos geblendet wurde.

Beim Spiel ertrunken.

dz. **Zaisenhausen** (A. Bretten), 30. April. Zwei Kinder im Alter von etwa 3 Jahren spielten an einem Gemeindebrunnen und öffneten den allerdings leicht zu öffnenden Brunnendeckel. Eines der Kinder stürzte hinunter. Ein Mann von Knittlingen stieg in den Brunnen und holte das bereits tote Kind herauf. Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg.

*

bld. **Michelfeld**, 29. April. Die Pferde des Bürgermeisters Lederer scheuten vor einem entgegenkommenden Auto, machten auf der engen Straße Kehrt, um wie toll ihrem Stalle zuzurasen. Dabei überrannten sie den Eckpfeiler eines Hauses, wobei sich das eine Pferd die Schulter aufriß und der Wagen vollständig demoliert wurde. Der Führer des Fuhrwerks konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen vor größtem Schaden bewahren.

Beisetzung des Freiherrn v. Bodman.

bld. **Freiburg i. Br.**, 30. April. Gestern mittag fand auf dem Hauptfriedhof die Beisetzung des letzten badischen Staatsministers, Exz. Dr. Freiherr von und zu Bodman, statt.

Ein ungewöhnlich großes Gefolge gab dem Verstorbenen das Ehrengeleit. Unter den Leidtragenden bemerkte man u. a. Großherzogin Hilda, den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt, die Minister Remmele, Dr. Leers, Dr. Trunk, den Vizepräsidenten des Badischen Landtags, Maier, mehrere Abgeordnete verschiedener Parteien. Als Vertreter der Stadt Freiburg waren zugegen Oberbürgermeister Dr. Bender und die Bürgermeister Riedel und Dr. Hofner, in Vertretung des Erzbischofs Msgr. Dr. Sester, von der Universität Freiburg Rektor Prof. Dr. Dragendorf, ferner hohe Staatsbeamte. Kränze wurden niedergelegt von der badischen Staatsregierung, dem Badischen Landtag, der Deutschliberalen Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei, der Großherzogin Hilda, der Stadt Freiburg, der Landeshauptstadt Karlsruhe, der Universität Freiburg und von zahlreichen Personen, denen der Verstorbene nahe gestanden hatte. Die kirchlichen Zeremonien nach katholischem Ritus waren umrahmt von dem „Largo" von Händel. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Sarg aus der Halle getragen und in der Familiengruft beigesetzt.

Wieder ein Unglück durch Schußwaffe.

tz. **Scherzheim**, 30. April. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag. Ein Bursche wollte mit einem Flobertgewehr eine Katze schießen. Auf unaufgeklärte Weise entlud sich das Gewehr, das der Schütze unter dem Arm trug, und traf einen Freund ins Auge. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus nach Offenburg überführt, wo ihm das Auge herausgenommen werden mußte. Dem Verunglückten wurde als Kind durch einen Unfall schon eine Hand verstümmelt. Der Fall diene zur Warnung!

Ein Kind unterm Lastwagen getötet.

dz. **Urloffen**, 30. April. Das 3 Jahre alte Töchterchen des Rangierers Wilhelm König lief hinter einem Fuhrwerk hervor in einen Lastkraftwagen hinein. Es wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Musik in der Schutterstadt.

Lahrer Kirchengesangsfest.

Lahr, 30. April. Der Sontag Kantate gab Gelegenheit, die evangelischen Kirchenchöre des Lahrer Kirchenbezirks (16 an der Zahl) zu einem Kirchengesangsfest in Lahr zu vereinigen. Da waren die Herzen der Kirchensänger hoch gestimmt, und weihevoll erbrausten die Lobgesänge. Man hatte keinen Platz für 600 Sänger in der Stiftskirche und mußte auch die Christuskirche zum Festgesang mit benutzen. Prächtig gesungene Kirchenchöre in Gruppen und in Gesamtchören erklangen unter Stabführung von Hauptlehrer Oehler-Hugsweier, Henninger-Nonnenweier und Moos-Lahr. Es waren gute und vorzügliche, musikalisch-gesanglich wertvolle Sangesleistungen zu hören; der Gesamteindruck wäre noch erhebender gewesen, wenn man die Sänger in einem Raume hätte vereinigen können. Schmerzlich vermißte man in Lahr wiederum eine zweck- und zeitgemäße Festhalle.

Rauschend und erschauernd zugleich klangen die Orgeltöne durch die Stiftskirche, von der Meisterhand Prof. Dr. Poppens-Heidelberg gespielt, welcher die Oberleitung des wohlgelungenen Kirchenfestes übernommen hatte. Nach den Chorvorträgen in den Kirchen versammelten sich die Vereine im Hofe des Gymnasiums, wo Gesamtchöre mächtig erklangen: „Gott ist mein Lied" (Beethoven) und „Herr wir sind dein" (H. Vogel) unter Stabführung von Dr. Poppen.

Pfarrer Dr. Hesselbacher-Baden, Vorsitzender des Landesverbands badischer Kirchenchöre, legte in seiner Festansprache Aufgaben und Ziele der Ev. Kirchengesangvereine dar. Viele Hunderte ergriffener Sänger und Zuhörer sangen am Schluß der Festesfeier das Lutherlied: „Eine feste Burg ist unser Gott!"

Allen Teilnehmern wird das Lahrer Kirchengesangsfest in schöner Erinnerung bleiben.

W.-D.

Für das Deutschtum im Ausland.

Am 4. und 5. Mai findet in Pforzheim die diesjährige Tagung des Landesverbandes Baden des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt, dessen Tätigkeit sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr erfreulich entwickelt hat. Die Tagung erhält dadurch eine besondere Bedeutung, daß mit ihr die Eröffnung eine Ausstellung „Deutsche, insbesondere Badener im Ausland" verbunden sein wird, um deren Zustandekommen sich der greise Ehrenvorsitzende des Landesverbandes, Geheimrat Dr. Groos hervorragende Verdienste erworben hat.

Aus dem Hanauerland.

Der obere Hanauer Militär-Gauverband.

In Sundheim fand die alljährliche Versammlung der Gauvertreter des Oberen Hanauer Militär-Gauverbandes statt, und zwar anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes des Kriegervereins Sundheim.

Wer die Entwicklung des Badischen Kriegerbundes (heute wieder 106 000 Miglieder in allen Gegenden Badens) verfolgt, der wird mit besonderem Interesse auch die Entwicklung des Kriegervereinswesens im besetzten Brükkenkopfgebiet verfolgen, wo unter dem Druck der Besatzung lange nach dem Kriege der Aufstieg gehemmt war. Am 23. September 1914 wurde in Eckartsweier der letzte Gau-Abgeordnetentag vor dem Kriege abgehalten; der Gau hatte damals seine Blütezeit erlebt. Ueber die Tätigkeit des Gaues während des Krieges und nach dem Kriege sind keine Aufzeichnungen mehr vorhanden. Der erste Stärkebericht nach dem Kriege ist im Jahre 1926 aufgestellt und meldet angeschlossene Vereine: 8 mit insgesamt 375 Mitgliedern.

Der Gauverband — das verdient gerade im besetzten Gebiet besonders erwähnt zu werden — wurde ins Leben gerufen zur Pflege der Freundschaft und Kameradschaft, zwecks Unterstützung in Not geratener Kameraden, sowie zwecks Austausch von Erlebnissen des Militärlebens in Friedens- und Kriegszeiten. Nach dem heute vorliegenden Stärkebericht umfaßt der Gau heute 10 Vereine mit fast 700 Mitgliedern aus den Vereinen Kehl, Auenheim, Hesselhurst, Legelshurst, Neumühl, Sand, Sundheim, Willstätt, Eckartsweier.

---

m. **Schutterwald**, 29. April. Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde Hauptlehrer a. D. Albert Eisen zu Grabe getragen. Der Verblichene, der im 85. Lebensjahre stand, konnte auf eine erfolgreiche Laufbahn im badischen Schuldienst zurückblicken. Dank seiner lauteren Charaktereigenschaften erfreute er sich allgemeiner Sympathien.

Wildentenjagd vor Gericht.

m. **Meissenheim**, 30. April. Die hier und anderorts am Rhein gepflogene Art der Wildentenjagd war jetzt vor Gericht Gegenstand eines Prozeßfalles. Der Jagdpächter Neu, Straßburg i. Els., hatte gegen den Verfasser eines scharfen Zeitungsartikels, Herrn K. in Lahr, Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt. K. wurde, nachdem er vom Amtsgericht Lahr unter Zubilligung des § 193 St.G.B. freigesprochen war, von der Strafkammer Offenburg jetzt zu 10 ℳ Geldstrafe verurteilt und hat die Prozeßkosten zu tragen. Dem Privatkläger wurde außerdem Publikationsbefugnis zuerkannt.

In welchen Formen wird sich die Wildentenjagd am Rhein nun künftig bewegen?

Aus der Pfalz.

Den Verletzungen erlegen.

Mc. **Jockgrim**, 30. April. Der bei dem am Montag gemeldeten Autounfall schwerverletzte Maurer Franz Gruber aus Jockgrim ist an den erlittenen Folgen im Krankenhaus in Karlsruhe verstorben. Eine Witwe und drei unversorgte Kinder betrauern den Ernährer.

*

a. **Kandel**, 30. April. Als der ledige Kaufmann Fritz Wolff (von hier) mit seinem Motorrad von Karlsruhe zurückfuhr, begegnete er in der Nähe des Ortseinganges einem Fuhrwerk, das angeblich nicht vorschriftsmäßig beleuchtet war. Beim Ausweichen geriet der Fahrer in den Straßengraben und stürzte, so daß er bewußtlos ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

Aus den Gemeinden.

lb. **Hatzenbühl**, 30. April. Der Gemeinderat nahm Kenntnis von dem (von Baurat Emlich-Kandel ausgearbeiteten) Projekt zur Erbauung eines vierklassigen Volksschulhauses, das mit 75 000 ℳ veranschlagt ist, und beschloß einstimmig, diesem Entwurfe zuzustimmen. — Der durch den Gemeinderat endgütig festgestellte Gemeindevoranschlag 1929/30 schließt in der Hauptrechnung in Einnahmen und Ausgaben mit 43 762 ℳ ab. In der Nebenrechnung gleichen sich Einnahmen und Ausgaben mit 18 530 ℳ aus. Der Armenvoranschlag weist in Einnahmen 3267 Mark und Ausgaben 3175 ℳ auf. Es verbleibt somit eine Mehreinnahme von 92 ℳ. Besondere Aufwendungen entstehen durch die dauernd untergebrachten Anstaltspfleglinge, für die ein Kredit von 31,04 ℳ vorgesehen ist.

lb. **Jockgrim**, 30. April. Der Gemeinderat beschloß mit Stimmeneinheit, daß die Gemeinde Jockgrim auf einen Ausgleich der Schwarzwildschäden — soweit sie auf die Waffenbeschlagnahme durch die Besatzung in den Jahren 1918/19 und 1923/24 oder auf Pachtung durch Besatzungsangehörige zurückzuführen sind — verzichtet. Der Gemeindevoranschlag 1929/30 wurde durch den Gemeinderat endgültig festgestellt. Derselbe schließt in Haupt- und Nebenrechnung mit 125 753 ℳ Einnahmen und ebensoviel Ausgaben ab.

Das Rettungswerk der Eisenbahn.

Interessante Alarmübung auf der Schwarzwaldbahn. — Praktische Sanitätsarbeit mit Seilbahnbeförderung.

Einer großen Sanitätsübung, die am Sonntag nachmittag auf der Schwarzwaldbahn stattfand, war folgende Annahme zu Grunde gelegt:

Die Station Nußbach meldet dem Bahnhof Villingen, daß sich am oberen Portal des Krähenlochtunnels der Schwarzwaldbahn

ein Felsstück in dem Augenblick loslöste, als ein Sonderpersonenzug die Strecke passierte;

ein Anhalten des Zuges war nicht mehr möglich, so daß die Lokomotive auf den Felsblock auffuhr, aus den Gleisen geworfen wurde und dadurch die Entgleisung der drei letzten Personenwagen unvermeidlich wurde; der letzte Personenwagen stürzte die 20 Meter steile Böschung hinunter, wo er glücklicherweise an Tannen hängen blieb. Sofort wurden die Sanitätskolonnen Villingen, St. Georgen und Triberg alarmiert und mit dem Hilfszug, dem der Krankenbeförderungswagen beigegeben war, zur Unfallstelle abbefördert, wo sie in kürzester Zeit eintrafen. Unter dem Kommando des Kolonnenführers (Ketterer-Villingen) wurde an die Bergung der im abgestürzten Wagen befindlichen Schwerverletzten gegangen. Da eine Abtransportmöglichkeit nach unten wegen der großen Entfernung und mangels Fahrbahn nicht bestand, mußte die Bergung nach oben erfolgen. Dabei wurde

zum erstmal eine Art Seilbahn benutzt,

eine einfache, aber um so praktischere Beförderungsmöglichkeit (die von Medizinalrat und Kolonnenarzt Dr. Stöcker ausgedacht ist).

Schnell waren in zwei Reihen Holzpflöcke in die Erde getrieben, über die Pflöcke sehr straff je ein Seil gespannt, ein sog. Handseil für die Hilfsmannschaft noch befestigt, und der inzwischen auf die Bahre gelegte erste Schwerverletzte war bald heraufgezogen, da das die Bahre begleitende Sanitätspersonal nur zu steuern brauchte. Umbettung auf die Krankenbahre und Verbringung in den Krankenwagen waren das Werk von Minuten. Die Verwendung von Steigeisen, wie sie bei Hochgebirgstouren verwandt werden, haben sich in diesem steiler als ein Dach abfallenden Gelände als sehr praktisch bewährt, und dem Transport der Verletzten die nötige Sicherheit und Ruhe gegeben. Die Rettungsaktion von acht Schwerverletzten einschließlich des Aufbaues der Seilbahn

dauerte nur 30 Minuten, wo sonst Stunden erforderlich gewesen wären.

Die Seilbahn hat ihre Feuertaufe glänzend bestanden und wird überall da segensreich angewandt werden, wo steiles Gelände die Bahnlinie begleitet, wie hier auf der Schwarzwaldbahn.

Im Interesse des reisenden Publikums ist die Einführung dieser Seilbahn bei derartigen Hilfeleistungen zu empfehlen, wenn auch dies nur zur theoretischen Ausbildung geschieht und die Wirklichkeit uns erspart bleiben möge. Diese Uebung hat gezeigt, wie es um die Hilfeleistungen bei Eisenbahnunfällen auf dem Schwarzwald aussieht.

Landwirtschaft u. Gartenbau

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Gesundung durch Gartenarbeit!

as. Es ist für jeden Menschen gut, wenn er etwas besitzt, was ihn von dem Tagesgetriebe ablenkt, irgendeinen Sport, eine Bastelei oder sonst eine „Narretei", die ganz aus dem gewohnten Trott seiner sonstigen Berufstätigkeit herausfällt. Man kann sich dabei gewissermaßen wieder auf sich selbst besinnen, neue Kräfte schöpfen und dann leichter die Last des „Täglichbrotverdienens" tragen. Naturgemäß wird die Sehnsucht des im Berufe Eingeschlossenen, also des Fabrikarbeiters, Bureauangestellten und überhaupt der gesamten Großstadtmenschen in die Ferne schweifen. Falls körperliche Gewandtheit nicht mehr ausreicht oder gestattet, einen gesunden Sport zu treiben, wird sehr bald der Wunsch lauten: „ein Häuschen, ein Garten" oder für bescheidene Wünsche: „eine Laube, einen Schrebergarten", und damit ist das Richtige getroffen!

Nichts ist besser geeignet, das körperliche und seelische Gleichgewicht wieder herzustellen, als die innige Verbindung mit dem Wachsen und Gedeihen in der Natur durch einige Stunden täglicher Gartenarbeit. Hat man den üblichen Berufsärger heruntergeschluckt oder seine Lunge mit Bureau- oder Fabrikstaub gefüttert, so nehme man seinen Spaten zur Hand und grabe bedächtig Furche um Furche, gar bald wird dann das Blut anders durch die Adern rollen. Oder man benutze das Unkraut oder die Schädlinge als Ventil für seinen Betätigungsdrang. Wieviel Freude erregt auch das Pflanzen eines Obstbaumes und die Erwartung seines Segens. Wie gut schmeckt das selbstgepflanzte, gepflegte und geerntete Gemüse. Keine noch so schön gepflegte öffentliche Garten- und Parkanlage kann uns den Anblick von Blumen, Rosen und Blütensträuchern eigener Zucht ersetzen. Man bedenke auch den Nutzungswert. Der Betrag für fremdländische Gartenprodukte, die jährlich bei uns eingeführt werden, geht in die Hunderte von Millionen. Ist es da nicht Selbsterhaltungstrieb, wenn wir uns durch Eigenanbau von diesen Ausgaben freimachen?

Aber auch unsern Kindern kommt unsere Betätigung im Garten zugute. Fast spielend lernen sie die einfachsten Grundbegriffe der Gartenkultur kennen, und wenn man ihnen ein kleines Beet zur eigenen Betätigung überläßt, auch schätzen.

Aber auch einige Grundregeln sind zu beachten, will man restlos die Freuden des Kleingärtners ausschöpfen. Zunächst suche man regen Gedankenaustausch über „Nachbars Zaun" mit Gleichgesinnten und im „neuen Beruf" schon erfahrenen „Fachgenossen". Aber auch berufsmäßige, erfahrene Fachleute, wie Gärtnerei- und Baumschulenbesitzer usw., ziehe man zu Rate und lasse sich von ihnen reelle Pflanzware liefern, damit man eines Erfolges sicher ist und nicht von vornherein durch Mißerfolge die Lust verliert. Selbstverständlich lese und befolge man die Ratschläge über Obst- und Gartenbau in seiner Tageszeitung. Schnell wird man auf diese Weise an seinem Gartenreich seine Freude haben und sich als Gegengewicht für die aufreibende Berufsarbeit eine gesunde und nützliche Betätigung verschafft haben.

Der Gemüsegarten im Mai.

(Nachdruck verboten.)

Die Aussaaten empfindlicher Gemüse sind jetzt nach und nach zu machen: Gurken, Kürbis, Bohnen. Saatbeete bei trockener Witterung abends gießen. Für Stangenbohnen gutgedüngten, kräftigen, feuchten Boden wählen. Buschbohnen sind anspruchsloser. Zu dicht aufgehende Saaten rechtzeitig auslichten, viel gießen. Jäten und Hacken nicht versäumen. Bodenlockerung bedeutet halbe Ernte. Erbsen und Frühkartoffeln häufeln. Gegen Ende des Monats Tomaten an sonnengeschützte warme Stellen auspflanzen. Erdflöhe durch Ueberstreuen mit Tabakstaub vernichten. Spargel bei warmem sonnigem Wetter dreimal täglich stechen, sonst nur ein- oder zweimal. Rhabarber ernten durch Ausziehen der Blattstiele mit dem Stielansatz, nicht abschneiden oder abbrechen. Blütenbildung verhindern. Rhabarber ist dankbar für viel flüssigen Dünger. Saaten und zarte Pflänzchen vor Nachtfrösten schützen. Deckmaterial bereithalten!

th.

Schädlingsbekämpfung im Mai

as. Wenn die Laubentfaltung der Obstbäume und -sträucher erst jetzt beginnt, sind nunmehr die Solbar- und Nosprasit-Spritzungen durchzuführen. Erstere wirken gegen die Taschenkrankheit der Zwetschen, Spitzendürre an Sauerkirschen, den amerikanischen Stachelbeermehltau, Schild- und Kommaläuse, Stachelbeermilben und Larven der Stachelbeerblattwespe; die Nosprasit-Spritzungen sind wirksam gegen Fusicladium, Apfelbaumgespinstmotte, Ringelspinner, Goldafter, Schwammspinner und, sofern die Blütenblätter erst im Mai abfallen, gegen den Apfelwickler (Obstmade).

Gegen den echten Mehltau (Oidium) an Hausreben hilft eine 1prozentige Solbar-Spritzung. In Hopfengärten erfolgt die Bekämpfung der roten Spinne durch Abblatten der unteren Blätter und Bespritzen der Pflanzen mit 1prozentiger Solbar-Lösung.

In den durch Spätfröste entstandenen Frostplatten siedelt sich häufig die Blutlaus an, die mit 7½prozentiger Aphidon-Lösung zu bekämpfen ist. Blattläuse an Kohlpflanzen, Rüben, Rosen, Puffbohnen vernichtet man leicht mit einer 1½prozentigen Venetan-Lösung. Diese Spritzung ist unter Umständen mehrfach in Abständen von 8 Tagen zu wiederholen.

Gegen Erdflöhe hilft Bestreuen der jungen Pflanzen mit Holfidal. Zur Verhütung der Brennfleckenkrankheit der Bohnen ist das Saatgut sorgfältig zu verlesen und mit Trockenbeize Tillantin R zu behandeln. Die Beizung mit Tillantin R (trocken) oder Uspulun (naß) ist auch für alle anderen noch nicht erfolgten Gemüseaussaaten vorteilhaft. Durch Ausstreuen von Sand zwischen die Beete, welcher mit der von der Beizung übriggebliebenen Uspulun-Lösung getränkt ist, werden von den Kohlpflanzen, Zwiebeln, Möhren, die Kohl-, Zwiebel- und Möhrenfliege abgehalten.

---

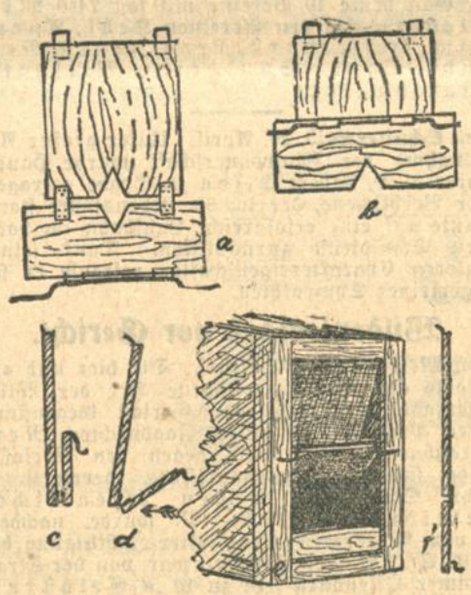
as. **Wandflächen,** Mauern, Zäune usw. sind den Witterungseinflüssen ausgesetzt und werden daher mit der Zeit unansehnlich und wirken unschön. Man verdecke also diese Flächen durch geeignete Bepflanzung und verbinde so das Angenehme mit dem Nützlichen. Wer hätte sich nicht schon in den Landorten an dem Anblick der Hausspaliere erfreut. Solche lassen sich leicht aus Apfel-, Birnen- und Pfirsichbäumen oder Reben erziehen und ist einzig nötig, bei Auswahl der Obstart die Lage der Wandfläche zu berücksichtigen. Für ausgesprochene Nordrichtung kann man immer noch Apfel- und Schattenmorellenspaliere in Anwendung bringen. Wo die Verwendung von Obstspalieren nicht erwünscht ist, bieten uns die herrlichen Schlinggewächse ein schönes und abwechslungsreiches Material. An die Südseite gehört die Glycine, Clematisarten lieben etwas Schutz gegen die brennende Sonne und sind daher an der Ost- und Südostseite anzubringen. Ein ausgesprochener Schlinger für die Nordseite ist der sog. Pfeifenstrauch (Aristolochia sipho), der mit seinen herrlichen großen Blättern die Wände rasch bedeckt. Bescheiden in seinen Ansprüchen ist der „Wilde Wein" (Ampelopsisarten), namentlich die selbstklimmenden Arten davon haben sich rasch beliebt gemacht. — Schlingrosen, Geißblatt (Jelängerjelieber), Wicke, Knöterich, Jasmin, Jasmintrompete, Efeu usw. sind ebenfalls noch beliebte Schlinger und für alle Zwecke anwendbar. Da die meisten dieser Gewächse von den Baumschulen mit Topfballen geliefert werden, kann die Anpflanzung noch bis Ende Mai erfolgen.

Kleintierzucht.

Wie baue ich mir ein Fallennest?

(Nachdruck verboten.)

Ein Fallennest kann sich jeder mit ein wenig Geschick selbst herstellen. Die Größe des Nestes berechnet man sich nach der Größe seiner Hennen. Das Nest wird entweder aus einer passenden Kiste oder aus Kistenbrettern gebaut. Der Deckel der Kiste wird zum Auf- und Zuklappen eingerichtet. Ist die Kiste, deren eine Schmalwand offengelassen wurde, fertig, so wird aus zwei Brettern, deren Größenverhältnisse zueinander aus Abb. a ungefähr ersichtlich sind, die Falle oder Klappe angefertigt. Die Bretter werden mit Lederscharnieren, nicht Metallscharnieren, verbunden. Wo beide Bretter mit den Scharnieren sich verbinden, wird aus jedem Brett ein Dreieck herausgesägt. Der so entstandene Schlitz ist erforderlich, weil sonst das Nest zu wenig Licht und Luft erhält. Man achte aber darauf, daß der Schlitz nicht zu groß wird. Abb. b zeigt die fertige Falle oder Klappe im hochgeklappten Zustande, Abb. c, d, f zeigen die fertige Falle von der Seite, und zwar ist aus Abb. c ersichtlich, wie die Falle im geöffneten Zustande stehen muß. Abb. d zeigt die fallende Falle und Abb. f die geschlossene Falle. Die fertige Falle wird nun, wieder mit Lederscharnieren, oben im Innern der Kiste angebracht. Dabei ist zu beachten, daß das untere Brett im hochgeklappten Zustande nach außen zeigt. Auf der Kante des unteren Brettes wird noch ein Bügel aus starkem Draht oder Eisen befestigt. Die Enden des Bügels stehen über den Rand der Kiste ebenfalls nach außen. Der Bügel verhindert, daß, falls das Nest besetzt ist, andere Hennen in das Nest hineinkönnen. Abb. e zeigt die Kiste mit der eingebauten Falle, und zwar in dem Augenblick, wo die Falle im Begriff ist, zuzuschlagen. Wichtig ist, daß die Falle in den Scharnieren möglichst locker ist. Die offengestellte Falle verschließt die Oeffnung des Nestes nur zu zwei Dritteln, je kleiner aber die Hennen, je tiefer muß das obere Brett der Falle sein, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Tiere beim Einschlüpfen die Falle mit dem Rücken nicht berühren.



Die Zahl der Nester hängt von der Menge der Hennen ab. Zweckmäßig ist es, um die Hennen an die Nester zu gewöhnen, daß man diese einige Tage ohne Klappe aufstellt. Sind die Tiere erst an die Nester gewöhnt, lassen sie sich nachher gar nicht durch das Herunterfallen der Klappe stören.

*

Küken soll man nur in solchen Ausläufen aufziehen, die groß genug sind und vorher von Hühnern wenig oder gar nicht benutzt wurden. Ist der für die Küken bestimmte Auslauf stark verkotet, dann bestreue man ihn mit Kalk und grabe recht tief um. Hierauf säe man Hafer oder Roggen an. Dieses alles soll einige Wochen vor dem Schlüpfen der Küken geschehen. Auf verkotetem, sogen. hühnermüdem Boden wachsen Küken schlecht und leiden auch leicht an Durchfall. Das Gleiche gilt aber auch für erwachsenes Geflügel.

Kl.

Wassergeflügel im Mai.

Die Gänse, soweit sie nicht einjährig sind, sind jetzt beim zweiten Gelege. Nur solche, denen die Jungen genommen sind, zögern damit noch etwas. Solche Junggänse, denen im Gegensatz zu den anderen der Weg zum Anger, zur Hutung, Beschwerden macht, sind recht pfleglich zu behandeln, da sie sonst mehr und mehr zurückkommen. Am besten ist es, sie auf einige Zeit zuhause zu behalten, und sie hier sorgsam abzuwarten, bis sie sich soweit gekräftigt haben, um ohne Mühe den weiten Weg zurückzulegen. Wir werden solche Gänse bald auf die Beine bringen, wenn wir ihnen neben feingestampften Möhren, denen Weizenschalen zugesetzt sind, täglich angequellten Hafer reichen. Halten Gänse als Wassergeflügel sich auch gern, wenn sie vollbefiedert sind, auf dem Wasser auf, so sind doch die Junggänse erst mit sechs Wochen aufs Wasser zu lassen. Ihr Raum, in dem sie nächtigen, ist bestens mit Stroh zu versehen.

Enteneier müssen jetzt im Brutapparate oder durch natürliche Glucken ausgebrütet werden, soweit es sich um die Erzeugung von Küken handelt, die zu Zuchtgeflügel heranwachsen sollen. Solche Entenküken dürfen nicht soviel tierisches Eiweiß erhalten als diejenigen, die mit zwölf Wochen schlachtreif sein müssen. Das Geschlecht der jungen Enten läßt sich auch schon früher erkennen, als die gelockten Federn bei den Erpeln erscheinen. Man braucht das betreffende Tier nur an einem Flügel hochzuhalten. Ruft es dann laut und breit „quak, quak," so ist es weiblich, gibt es aber heisere Töne von sich, so ist es ein Enterich. Solche Feststellungen zu machen, ist oft sehr wichtig beim Verkauf von Jungtieren.

Hh.

Junge Tauben.

Daß so viele, halbwüchsige Tauben verloren gehen, häufig an Diphtherie, hat mit darin seinen Grund, daß die Nester, in denen sie sitzen, zu unsauber sind. Es ist also auf größte Reinlichkeit der Nistgelegenheiten der Tauben zu halten. Sind die Jungtauben zwölf Tage alt, so ist das Nest zu säubern, beziehungsweise durch ein anderes zu ersetzen. Sind straffe Jungtauben an Diphtherie erkrankt, so müssen sie mit Zitronensaft eingepinselt werden. Zum Zwecke der glatten Aufzucht junger Tauben ist auch die Darreichung von Garneelen angebracht. Für die Zucht im nächsten Jahre und in den darauffolgenden sind am besten solche Jungtauben zu gebrauchen, die in den Monaten April, Mai und Juni groß geworden sind. Die später schlüpfenden Täubchen sind der Küche zu überweisen. Jetzt ist die beste Zeit, sich junge Tauben zu beschaffen, die zur Auffrischung des bisherigen Taubenbestandes dienen sollen. Dazu eignen sich z. B., soweit ein größerer Körper bei den sogenannten Feldflüchtern erzielt werden soll: Straßer, Coburger Lerchen, Brieftauben, Luchse, Steiger- und Elsterkröpfer. Zweckmäßig ist es, diese Tauben herbeizuschaffen, wenn sie zwar flügge, also selbständig sind, aber noch gar keinen oder doch nur geringen Ausflug gehabt haben.

Hh.

Handsämaschinen.

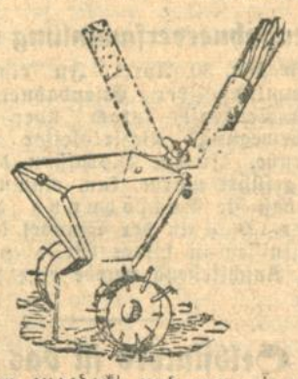
Die Reihensaat setzt eine Sämaschine voraus, die Unkosten verursacht, also nur dann verwendet werden darf und soll, wenn ein direkter Nutzen dadurch entsteht. In erster Linie ist damit zu rechnen, daß durch die Anwendung einer Sämaschine im Garten und auf dem Feld ein großer Teil des Saatguts gespart werden kann. So wird mindestens ein Drittel bis zu drei Viertel der bisherigen Aussaatmenge eingespart, wenn man die Saat mit einer Maschine durchführt; gutes Saatgut ist aber auch hier eine erste Voraussetzung. Damit kann in vielen Fällen schon die Anschaffung einer Maschine gerechtfertigt sein, vor allen Dingen dort, wo größere Mengen ausgesät werden müssen. Ein weiterer Vorteil, den alle Sämaschinen mit sich bringen, ist darin zu suchen, daß die Saaten einen gleichmäßigeren Stand aufweisen, was ein

freudigeres Wachstum und damit auch einen höheren Ertrag mit sich bringt. Wenn man die Reihen entsprechend weit anlegt, so bekommen die Pflanzen von allen Seiten mehr Luft und Licht, was sie zu einem gedeihlichen Wachstum auch unbedingt benötigen. Weiter werden die Samen mit der Maschine viel gleichmäßiger tief in den Boden eingebracht, was die erste Voraussetzung für ein gleichmäßiges und gutes Auflaufen ist.

Weit größeren Nutzen bringen aber alle Sämaschinen dadurch, daß die Pflegearbeiten der Pflanzen bedeutend erleichtert und beschleunigt werden. Wir haben leider in den letzten Jahrzehnten auf diesen Punkt viel zu wenig geachtet. Sofern die Saaten in einer Reihe stehen, haben wir den enormen Vorteil einer raschen Durchführungsmöglichkeit für alle Hackarbeit, weil man bei Anwendung einer geeigneten Hacke, diese Reihen rasch durchziehen kann. Das mühselige Hacken in alter Arbeitsweise fällt dadurch weg und die Pflege der Pflanzen kann sorgfältiger und rascher durchgeführt werden. Gleichzeitig wird durch die Reihensaat erreicht, daß die Pflegearbeiten bei allen Pflanzen schon zu einem Zeitpunkt einsetzen können, wo man bei Breitsaat an die Durchführung einer Hackarbeit überhaupt noch nicht denken kann. Selbstverständlich hat das einen günstigen Einfluß auf das frohe Wachstum und höhere Erträge werden mit der rechtzeitigen und guten Durchführung aller Hackarbeiten erzielt.

Sämaschinen gibt es in verschiedenen Ausführungen. Wir wollen uns hier aber auf die Besprechung zweier besonderer Geräte beschränken und zwar auf die Klein- oder Garten-Sämaschine und auf die Garten- und Feld-Sämaschine. Die Sembdner Garten-Sämaschine kann und soll aber nur in gut bearbeitetem Gartenland benützt werden, da sie auf dem Feld vollkommen versagen würde. Sie besteht aus nur 4 Teilen, die in einfachster Weise zusammengesteckt werden und ihre Handhabung daher außerordentlich erleichtern. Die Säwalze hat in der Mitte zwei Reihen Löcher, die verschieden groß sind, um den verschiedenartigen Sämereien gerecht zu werden. Die Saatmenge selbst wird dadurch eingestellt, daß eine Bürstenschraube entsprechend verstellt wird. Die verschiedenen Lochungen werden dadurch eingestellt, daß die Säwalze je nach Bedarf auf den Rädern verschoben wird, was außerordentlich leicht durchzuführen ist.

Etwas komplizierter sind die Senior-Garten-Sämaschinen, da sie aus mehreren Einzelheiten bestehen, aber auch für größere Leistungen bestimmt sind. Unter einem verhältnismäßig großem Säkörper sind hier Säorgane angebracht, die entsprechend verstellt werden können und die Aussaat der verschiedensten Sämereien ermöglichen. Die Samen selbst fallen in eine Rille, die vom Säschar hergestellt wird, werden durch



die Zustreicher zugedeckt und von einer einfachen Walze angedrückt. Der Reihenabstand selbst wird durch einen einfachen Markeur erzielt, der beliebig verstellbar ist. Was diese Sämaschine von vielen anderen Ausführungen unterscheidet, ist die Möglichkeit, damit zu dibbeln, d. h. die Aussaat in Häufchen vorzunehmen. Dies hat einen großen Vorteil insofern, als es möglich ist, frühzeitig zwischen den Reihen durchzuhacken und obendrein wird eine Unmenge Saatgut eingespart. Diese größeren Gartensämaschinen können aber auch von den feinsten Sämereien, wie Majoran bis zu den gröbsten, wie Bohnen usw. verwendet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das Grauen von Cayenne.

Von
Dr. Karl Bartz.

In der berüchtigten französischen Strafkolonie Cayenne gibt es eine Straße, die ein Leidensweg der Menschheit ist. Sie heißt: „Die Straße der Tränen". Sie ist erfunden worden, um die Sträflinge, die eine Strafverschärfung erhalten sollen, besonders zu peinigen. Teuflische körperliche und seelische Qualen sind erdacht für den Bau dieser Straße, die nie beendet werden wird, da sie sinnlos ist.

Unter den Schwerverbrechern, die nach Cayenne deportiert werden, sind öfters auch politische Verbrecher. Und auch Unschuldigen kann dieses Los zuteil werden. Ein Entrinnen gibt es nicht. Die Fluchtversuche sind vergeblich und führen zu neuen Qualen. Wenn es Menschen gibt, die nicht an eine Hölle glauben — dort ist die Hölle furchtbare Wirklichkeit geworden, in der nur Teufel und Verdammte möglich scheinen.

Im Jahre 1914 wurde der deutsche Fremdenlegionär Batzler-Heim nach Cayenne deportiert. Im Jahre 1928 gelang es den Bemühungen der Freunde in der Heimat, den Unglücklichen zu befreien. Was er in 14 Jahren Hölle erlebt hat, ist nach seinen Berichten von Dr. Bartz niedergeschrieben. Von der „Straße der Tränen" erzählt der Befreite:

„Seit ungefähr 100 Jahren wird an der Straße Cayenne-Couron gebaut, die erst jetzt einige Kilometer über die Stadt Couron hinaus fertig ist, um von dort nach St. Laurent zu führen. Sie wurde von Cayenne und Couron aus gleichzeitig begonnen. Sie führt ununterbrochen durch Morast; große und kleine Savannen, nicht weit von der Meeresküste entfernt. Zu ihrem Bau werden die billigen und leicht ersetzbaren Sträflingskräfte gebraucht, die in diesem Schlunde schon zu Zehntausenden das Leben verloren haben.

Sträflinge, die wegen schlechter Führung bekannt waren, Ausbrecher und dergleichen, schickte man gern auf diesen Straßenbau, weil man hoffte, sie würden dort bald erledigt sein.

Auf der Insel wurde ein Transport hergestellt. Dann ging's auf das Straßenlager. 28 Kilometerpfähle bezeichneten die Etappen der Arbeit, die hier seit 100 Jahren geleistet worden war, die Leidensstationen, die unzählige Sträflinge durchgemacht hatten. Kreuzen auf Massengräbern gleich, die hier durch den Willen der Gouverneure und Straßenbaudirektoren aufgeworfen wurden. . .

Bei den Sträflingen war der Straßenbau gefürchtet wie der Tod und es gab viele, die sich ihm entzogen durch Selbstverstümmelung. Diese Zwangsarbeit wurde allgemein als die letzte Strafe vor dem Tode bezeichnet.

In den Boden wurden hohe, meterlange Holzstämme eingerammt, einer dicht neben dem anderen. Oft geht hier das Moor über 4 Meter tief. Man mag sich vorstellen, was es heißt, in der glühenden Sommerhitze, belästigt von den Moskitos, durch Hunger geschwächt, mißhandelt und schikaniert von den Aufsehern, täglich viele Stunden harte, härteste Arbeit zu leisten.

Auf die eingerammten Baumstämme werden Querhölzer in der Breite der Straße gelegt. Eins auf das andere, bis sie die Höhe von ungefähr 60—70 Zentimetern erreichten. Auf diese Holzlage kam Schotter. Dieser wurde von Cayenne aus mit einer kleinen Feldbahn hierher befördert. Nach dem Aufschütten des Schotters wurde dieser festgestampft und die Straße der Tränen nahm so ihren langsamen Fortgang.

Jedes Zentimeter Vordringen müßte man mit einem Todeskreuz versehen, denn es gibt keinen Flecken, der nicht den Untergang eines Sträflings gefordert hätte. Die Baracken der Gefangenen stehen unmittelbar im Morast. Nachts steigen die feuchten, krankheitsschwangeren Nebel auf, verpesten weithin die Umgebung mit Fieber, legen den Keim zum baldigen oder späteren Tode.

Moskitos schwärmen in dichten Wolken über den Unglücklichen, die meist nur mit einer alten, zerrissenen und schmutzigen Hose und einem halbverfaulten Palmhut bekleidet sind.

Daneben wüten noch die Sandflöhe, die dem Menschen unter die Nägel dringen, sich in Hand und Fuß einbohren, das Fleisch langsam zum Verfaulen bringen, so daß nur Amputationen die Sträflinge vor dem Tode retten können.

Es heißt, daß mindestens 23 000 Sträflinge allein bei dem Bau von 28 Kilometer Straße gestorben sind!

Diese Zahl ist bestimmt nicht zu hoch gegriffen, denn fast jeden Tag werden die Gefangenen auf Büffelwagen oder Feldbahn verladen und in die Hospitäler geschafft. Die Erfahrung lehrt, daß von 50 Mann allerhöchstens 20 gesunden.

Von morgens 5.30 Uhr bis 10.30 Uhr, von nachmittags 1.30 Uhr bis um 5 Uhr stehen die Armen bis zu den Knien im Morast. Unter den aufpeitschenden Worten des Aufsehers bemühen sich die armseligen, ausgemergelten Gestalten um große Baumstämme, versuchen sie in das quabbelnde Moor einzurammen, andere wieder hauen im Sumpfe Urwaldriesen ab, oder sägen die großen Querstämme.

Alles, alles atmet die brutalen Befehle der Aufseher.

Die Sonne aber flimmert unbarmherzig auf die gekrümmten Körper. Fiebernd schauen die Augen der Sträflinge aus tiefen Höhlen.

Das Essen ist schlecht und entspricht bei weitem nicht den Anforderungen, die dort gestellt werden.

Zu dem Fieber kommt noch der Durchfall, der fast immer bösartig ausläuft, weil das Wasser hier brakig mit Typhusbakterien durchseucht ist. Jeder, der davon trinkt, ist bald sterbenskrank und nicht selten meldet sich kurz danach der Tod.

Wehe demjenigen, der seinem quälenden Durst nicht zu wehren vermag. Mit dem Sumpfwasser trinkt er sich schnell das Ende oder langes Siechtum ein.

Abends steigen zerlumpte, wankende Gestalten, die Beine voll Schmutz, von den Arbeitsstätten, kriechen aus den Sumpflöchern heraus, ihren Baracken zu, wo sie sich fröstelnd auf die harte Pritsche werfen, oft nicht mehr in der Lage, den Eßnapf zu halten.

Aber für all diese Erbarmungswürdigen gibt es keine Linderung, kein freundliches Wort; nur Unbarmherzigkeit, Strenge, die kein Ende nimmt.

Ich mußte in der Savanne innerhalb des Straßenbaubereiches Bäume fällen.

Unsere Kleider verfaulten uns am Leibe. Nie gab es neue. Fetzen bezeichneten das, was einst eine Hose gewesen war. Trotzdem von Cayenne aus für diese schmutzige Arbeit neue Kleider in gewissen Zeitabständen einliefen, wurden sie nie an die Gefangenen weitergeleitet, denn der Straßenbaudirektor, der sich hier aus dem Blute der Gefangenen Millionen erworben hat, unterschlug sie und verkaufte sie mit anderen höheren Beamten einem in der Nähe gelegenen französischen Bergwerke.

Die Gefangenen haben sich natürlich über diese Zustände beschwert. Aber alles fruchtete nichts, bis endlich ein Brief an die richtige Adresse, nämlich nach Paris gelangte. Natürlich auf Umwegen.

Das Kolonialministerium in Paris entsandte zwei Kontrollen, die umfangreiche Diebstähle und Schiebungen feststellten, so daß sich der Kommandant eines Lagers sofort erschoß. Ein anderer aber, ein Schwarzer, spielte den Wahnsinnigen, lief nachts im Hemde durch die Lagergassen, im Arme eine große Kiste und trommelte darauf. Dieses rettete ihn vor dem Gefängnis, ja, er behielt sogar seinen Posten!

In Cayenne ist eben alles möglich.

Trotzdem ich von geradezu eiserner Gesundheit war, wurde ich hier von Tag zu Tag schwächer. Ich fürchtete bald, das Los jener teilen zu müssen, die lautlos hinsanken und nicht mehr aufstehen konnten, und die abends gesammelt wurden, um in die Spitäler verfrachtet zu werden, wo sie meist starben.

Sang- und klanglos. Ersatz war genügend zu beschaffen.

Trotzdem die Fluchtaussichten hier gleich Null waren, flammte in mir wieder der Wille auf, mein Leben zu retten, da ich hier dem Tode entgegenzusichreiten schien.

Es war mir alles gleich: lieber die Kugel eines Aufsehers, als den langsamen Tod im Sumpf vor Augen.

Nachts flüchtete ich durch die Savanne nach Couron und wollte mir dort eine Piroge stehlen. Aber Schwarze waren auf dem Posten und schossen mir mit Schrotschüssen die Arme lahm. Ich wurde wieder zurückgebracht und hier vom Direktor unflätigst beschimpft und trotz meiner blutenden Wunden hämisch ausgelacht.

Aber diese Schrotschüsse hatten ein Gutes: ich war nunmehr zur Arbeit untauglich und wurde wieder nach der Insel Royal zurückgebracht, wo wenigstens für einige Monate ein besseres Leben für mich in Aussicht stand.

Humor.

Der Papagei. „Ich werde den Papagei schon zum Sprechen bringen," erklärte Quantsch.

Und Quantsch setzte sich vor den Papagei.

„Hallo, hallo," sagte Quantsch.

Der Papagei guckte ihn schläfrig an.

„Hallo, hallo," wiederholte Quantsch.

Ergebnislos.

„Hallo, hallo," machte Quantsch. Zwei Stunden lang.

Endlich öffnete der Papagei schläfrig ein Auge, sah ihn von der Seite an und erwiderte:

„Nummer besetzt. Rufen Sie später noch mal."

*

Ballgespräch. Herr: Meine Wiege stand an der Donau!
Dame: Oh, wie unvorsichtig!

*

Vergeßlichkeit. Kneppel hat einen Knoten im Taschentuch.

„Wozu?"

„Meine Frau hat ihn mir hineingemacht, damit ich nicht vergesse, ihren Brief in den Kasten zu werfen."

„Hast du es getan?"

„Nein. Denn sie hat vergessen, ihn mir zu geben."

174. Jahrgang. Nr. 120.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 1. Mai 1929

DREIKLANG DES GLÜCKS

Roman von Guido Kreutzer

(1. Fortsetzung.)

Die Worte splitterten auf ihren Lippen. Unter der ungeheuren Erregung dieser Stunde wollte eine Schwäche sie anfallen, daß sie in ihren Sessel zurücksank und für Sekunden die Augen schloß.

Sorgfältig hatte der Duke of Yarsley die Handschuhe übergestreift. Nun griff er nach seinem Hut.

Gleichsam aus unendlicher Ferne wehte seine kalte Stimme zu ihr herüber.

„Vergessen Sie nicht, Gräfin, daß ich während meines Berliner Aufenthalts im „Kaiserhof" wohne. Später wird es Sir Percy Trummond von der brittischen Botschaft übernehmen, mich durch Kabel oder Funktelegramm zu Ihnen zu rufen, sobald Sie den Wunsch danach äußern. — Doch zögern Sie nicht zu lange und vermeiden Sie es, die Frist eines Vierteljahrs, die ich Ihnen setzte, bis zur letzten Stunde auszunutzen. Denn der sogenannte Zufall ist oft ein unberechenbarer Bursche und respektiert womöglich selbst die Sentiments der schönsten deutschen Frau nicht!"

II.

„Uebrigens," schloß Signor Vernani, der Direktor des „Grand Hotel Imperial" zu Gardone mit seiner stereotypen, diskret verbindlichen Geschmeidigkeit, „hatte ich veranlaßt, daß Madame vorgestern wieder die Wochenrechnung nach oben geschickt würde. Ich erwähne diese Nichtigkeit selbstverständlich nur, weil im Drange der Geschäfte die Buchhalterei sie möglicherweise übersehen haben könnte."

Marion Léry erstarrte in eisiger Abwehr.

„Die Buchhalterei ließ sich kein Versäumnis zu schulden kommen, mein Herr. Und wie stets, so wird auch diesmal Ihre Rechnung beglichen werden. Ich erwarte stündlich eine größere Geldsendung und ich bin überzeugt, daß sie spätestens morgen eintrifft."

Beschwörend verwahrte sich Signor Vernani:

„Eine belanglose Verzögerung, Madame, für die die Direktion ohne weiteres konziliantestes Verständnis besitzt. Mein Hinweis entsprang lediglich traditionellem Schematismus. Also ich darf inständigst bitten: um Gotteswillen kein Mißverständnis!"

Worauf er nur ein kurzes, verabschiedendes Kopfneigen als Antwort und im übrigen Gelegenheit erhielt, den tiefen Rückenausschnitt der kostbaren Goldbrokatrobe zu bewundern, die Marion Léry heute abend trug.

Der Italiener tat es mit all dem negativen Enthusiasmus, zu dem sein entsagungsreicher Beruf ihn längst erzogen hatte.

Trotzdem blieb ein Rest widerwilliger Bewunderung.

Eine fabelhafte Frau war sie doch, diese Marion Léry — ungeachtet der französischen Bikomtessen und spanischen Marquisen, der amerikanischen Dollarmillionärinnen und deutschen Plutokratinnen, der russischen Sowjet-Kommissarsgattinnen und behaglichen holländischen Mynrouws, die auch dies Frühjahr wieder mit ihren respektiven Ehemännern, Chaperons oder Chevaliers d'amour die Kurorte des Gardasees überschwemmten und besonders hier im „Grand Hotel Imperial" unterm weißen Blühen der Zitronengärten und im Schatten der Oliven- und Feigenbäume, der Weinreben, der Myrthen und Palmen sich einten zu einem verwirrend schimmernden Kranz von Frauenschönheit und bedenkenloser Daseinsbejahung, von dekadentem Ueberästhetentum und teilweise unerhörtem Reichtum, von nervenprickelnder Abenteuerlichkeit und dem Edelgut uralter Geschlechterkultur.

Hier zu Füßen des tiefblauen Gardasees fanden sich eben alle Voraussetzungen wieder erfüllt, die man gesellschaftlich an einen Pariser Winter oder eine Londoner Season zu stellen gewohnt war. Und so rauschte im Blickbilde des Monte Baldo längs der Küste zwischen Gargnano und Salo, so rauschte besonders im „Grand Hotel Imperial" seit Wochen schon ein luxusgesättigtes, farbendurchtränktes, sonnentrunkenes Leben, getragen vom undefinierbaren Fluidum jener großen internationalen Welt, die den Genuß fast als Pflicht auffaßt und alle Reize des Daseins mit entwaffnender Selbstverständlichkeit für sich furiert. Weil als heilig noch immer die praktische Zweckphilosophie gilt, das dumpfe Murren der Hungernden und Ausgeschalteten mit dem Klirren der Sektkelche und dem ekstatischen Lärm negroider Tanzorchester zu übergellen.

In diesem Kreise also spielte Marion Léry ihre Rolle. Seit Wochen schon — seit sie mit dem ersten scheuen Ahnen des Frühlings eingetroffen und im „Imperial" ihr telegraphisch aus Genua vorherbestelltes Appartement bezogen hatte.

Seitdem stand sie im Brennpunkte erregten, fast fieberhaften Interesses. Bei aller Zurückhaltung gab ja ihr Auftreten der Phantasie und Méfiance auch stets neue Nahrung.

Man behauptete, sie komme soeben von einer Konzerttournee, die ihr in Südamerika, Japan und den großen indischen Garnisonstädten turbulente Triumphe eingetragen habe. Jedenfalls verstand sie es, französische Bergerettes, wenn die Stimmung einmal über sie kam, mit hinreißendem Charme zu singen.

Skeptiker jedoch bewerteten diese künstlerische Aktivlegitimation durchaus nicht als überzeugend, weil sie hinter der interessanten Frau, die ohne jede Begleitung reiste, Geheimnisse politischer oder diplomatischer Natur witterten — während in den letzten Tagen sogar die Version aufgetaucht war: das Pseudonym der angeblichen Marion Léry decke eine Dame von ehemals hohem Range, die auch heute noch das fürstliche Diadem um die Schläfen spüre.

Man riet und kombinierte, man flüsterte und gefiel sich in waghalsigen Vermutungen — aber darüber hinaus bewunderte man restlos diese Frau, um deren vorsichtig geschminkte Lippen mitunter in Momenten der Selbstvergessenheit eine brennende Sehnsucht nach Selbstbetäubung irrte. Ohne im letzten und äußersten Sinne schön zu sein, faszinierte sie rettungslos. Nie geriet sie in Gefahr, ihrem Temperament auch nur für Sekunden ihre Damenhaftigkeit zu opfern. Doch unter dem verhaltenen Frisieren ihrer dunklen Augen, unter einem träumerischen Lächeln, unter der verlorenen Geste einer Handbewegung schien es, als dufte ihr Parfüm „Trance de la nuit" betäubend, als wirkten Stoffe und Farbentönungen ihrer Kleider verwirrend, als vibrierten in der nur geahnten Gelöstheit ihrer Glieder schon alle Süßigkeiten letzter Erfüllungen.

Sie war absolut große Dame und dabei trotzdem Weib jener undefinierbaren Schattierung, der nun schon fast einen Monat lang manch glühender Frauenneid widerwilliger Bewunderung, doch auch leidenschaftliches Begehren vieler, so vieler Männer galt, die vergebens die Hand ausstreckten, um etwas zu erreichen, was anscheinend unerreichbar blieb.

Nur, daß seit zwei Tagen oben im Rokokoschreibtisch ihres Wohnsalons unbeglichen die letzte Wochenrechnung lag.

Und jetzt hatte — mit aller gebotenen Diskretion natürlich — der Signor Vernani sie daran zu erinnern gewagt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Um die Flügel ihrer edelgemeißelten, ganz leicht gebogenen Nase zitterte noch immer mühsam gebändigte Empörung, während sie sich den Gesellschaftsräumen und dem Park zuwandte.

Dort gab das „Imperial" seinen illustren Gästen heute abend den ersten Frühlingsball.

Die Stimmung erklomm bereits Höhepunkte.

Man tanzte auf eigens hergerichteter Fläche, soupierte an kleinen Tischen unter Lorbeerbäumen, trank seinen Champagner-Cobbler oder sein Eau de vie de Framboise in rhododendronbüschenumhegten Nischen und promenierte flirtend durch Zypressenhaine, zwischen deren Stämmen kupplerisches Mondlicht silberte ...

Der Marquis de l'Hourcade, dieser hünenhaft brünette Aristokrat, der, wie er gelegentlich mal erwähnt, aus der Betragne stammte, hatte an der Fire Place der Halle gesessen, nervös eine Zigarette nach der andern geraucht und auf Marion Léry gewartet, bis sie endlich ihre Toilette beendet habe und erschiene. Wie er jeden Abend auf sie wartete und jeden Abend an Enttäuschungen reicher wurde. Doch sein Enthusiasmus schien ebenso unerschütterlich wie seine finanzielle Situation, obwohl er in dieser Beziehung mitunter Extravaganzen bevorzugte, die ihn für einen wahrhaften Mann von Welt eigentlich ausschalten sollten.

Abgesehen davon war er unter jeder Bedingung gewillt, am heutigen Abend endlich die Entscheidung zu erzwingen. Denn diesen Zustand der Unausgesprochenheiten ertrug er einfach nicht länger. Und was er sich schon einmal vor zwei Jahren in Indien gefragt, das bedrängte auch jetzt wieder argwöhnisch sein Gehirn: ob nämlich diese Marion Léry vielleicht wirklich zu jenen Frauen gehörte, die sich nur von einem Grandseigneur der Lebenskunst erobern lassen.

Er war entschlossen dazu, in dieser Beziehung noch heute sein Akkreditiv zu erbringen.

Gerade, als er das Korkmundstück seiner zehnten Laurence-Zigarette zerbissen hatte, betrat sie die Halle.

Hyacinte de l'Hourcade sprang auf, kam ihr hastig entgegen und neigte sich über die juwelenfunkelnde Rechte, die sie ihm mit lässiger Freundlichkeit bot.

Werde ich das Glück haben, Madame, die nächsten Stunden in Ihrer Nähe verbringen zu dürfen?" fragte er mit seiner stets etwas heiser klanglosen Stimme. „Unser Tisch wartet. Wir werden auf der Parkterrasse essen. Schon am Nachmittag hatte ich eine lange Konferenz mit dem Koch, der früher Chef de cuisine beim Großfürsten Kyrill von Rußland gewesen. Er richtet uns eins jener kleinen Soupers, die er häufig in Sommernächten auf den Inseln der weißen Newa servieren lassen mußte. Er hofft, daß seine Kunst Gnade vor Madame findet."

Sarkasmus bog ihre Lippen.

„Sie wiederholen sich, Marquis. Denn damals in Delhi — oder war es Bombay? — präsentierten Sie mir den ehemaligen Leibkoch des Maharadschah von Khaipur, heute den Küchenchef des Großfürsten Kyrill von Rußland . . . Sie sollten Ihre Phantasie etwas mehr spielen lassen. Immerhin — da ich im Moment zu nervös bin, um ohne Gesellschaft auszukommen . . ."

Verließ an der Seite ihres Kavaliers die Halle, durchquerte den Speisesaal, dankte hier und dort für Grüße und trat zwischen den weitgeöffneten Flügeltüren auf die Terrasse hinaus.

Der Bretone hatte seinen Tisch etwas abseits von den anderen gewählt. Eine fraisefarbene, verschleierte Ständerlampe überschmeichelte das blendende Weiß des Damastuches mit sanftem Licht. Silberbestecke und Kristallschliff funkelte. Ueber schlankem, ornamentiertem Majenrande starben schwül duftende fremdartige Blüten. Im Nickelkühler stak schon der Moët et Chandon, Brut Imperial. Und hinter den beiden einander gegenüberstehenden Stühlen harrten die Garçons, die später den Rechaud bedienten und die Platten auswechselten.

Leider erwies er sich als etwas geschmacklos — der gute Hyacinte de l'Hourcade, der doch eigentlich jede Nuance raffinierter Lebenskunst aus dem Handgelenk beherrschen sollte. Denn was er da von seinem Vertrauten hatte anrichten lassen, das durfte nimmermehr als ein dezent intimes Abendessen gelten, wie man es einer großen Dame bietet, sondern als eine gastronomische Hyperbel, mit der man allenfalls einer Halbweltdame oder Boulevardschauspielerin dritten Ranges überflüssige Hochachtung abnötigt.

Ob er das nachträglich auch selbst empfand, blieb zweifelhaft. Jedenfalls ließ er, wie Marion Léry, die einzelnen Gänge fast unberührt vorübergehen. Nur den schweren, fast übermäßig temperierten Château d'Issan trank er wie Wasser und ließ der ersten Flasche Moët-Chandon bald eine zweite Crémant rosé folgen.

Dazwischen sprach er Torheiten, wie alle Männer es tun, denen die Sinne den Verstand rebellieren, und die drauf und dran sind, letzte Schranken niederzureißen, sobald die Nähe einer begehrten, doch unerreichbaren Frau ihnen ihre spärlichen Reservate an Intellekt und seelischer Kultur raubt.

Marion Léry indes bewahrte den Marquis davor, mit einem einzigen unüberlegten Wort zu verlieren, was selbst Wochen verzweifelt hoffnungslosen Werbens ihm nicht hatten geben können.

Durch eine schattenhaft flüchtige Brechung der Lippenlinie, durch unmutiges Zucken der Lider, eine Geste der Hand, eine degoutiert ausweichende Kopfbewegung riß sie zwischen ihm und sich immer wieder Abgründe auf, vor denen schon im Anlauf jedesmal sein Fuß stockte.

Dabei war diese unvergleichliche Frau vielleicht noch nie so bezaubernd gewesen als in dieser duftdurchtränkten italienischen Frühlingsnacht — wo das Opal ihrer Augen geheimnisvoller dunkelte; wo die Flut ihres Haares wie eine Fackel lohte, wo zwischen gleißendem Goldbrokat ihres Dekolletees die wundervolle Linie der Schultern und des Nackens wie köstliches Elfenbein schimmerte, wo solche vollendet gemeißelten Arme, solche schlanken, nervösen, geistreichen Hände dazu geschaffen schienen, alle Zärtlichkeiten der Welt an den einen Einzigen zu verschenken und zu verschwenden, dem sich dies unergründliche Frauenherz einmal in Liebe neigte.

Und als jetzt eben die Nigger-Jazzband schwieg und drüben im Zypressenhain des Parkes sehnsüchtig eine Nachtigall aufschluchzte — da vergaß der Marquis de l'Hourcade alle seine sonstigen Lebensmaxime und seine Vergangenheit, die ihm bisher noch nie einen Luxus des Gefühls gestattet.

Da neigte er sich — bleich vor Leidenschaft und loderndem Verlangen — über den Tisch und stammelte mit Worten, die ihm nur noch wie trunken über die Lippen taumelten:

„Ich bin am Ende. Ich habe Wochen hinter mir, die nicht zwecklos gewesen sein dürfen, weil ich sonst einfach nicht wüßte, wie ich auch nur den morgigen Tag noch ertragen sollte. Bis zum Wahnsinn haben Sie mich gefoltert, Marion. Lassen Sie es daran genug sein. Nennen Sie mir endlich das gigantischste Opfer, das ein Mann bringen muß, um eine Marion Léry zu gewinnen!"

Die Frau mit den dunklen Märchenaugen aber hatte jäh, wie herumgerissen, den Kopf gewandt.

Denn drüben zwischen den geöffneten Flügeltüren vom Speisesaal her stand unversehens ein Mann.

Jung noch, kaum Mitte der Zwanzig; mit flachsfarbenem Schopf und den knappen Bewegungen federnder Straffheit; wenig über mittelgroß; unter der geöffneten Lederjacke Pullower und Golfhosen; Kappe und Handschuhe in der Hand. Wie er eben sein Auto verlassen haben mochte.

So stand er da und sein Blick zuckte — unbekümmert um all das Juwelengeflimmer, die gleißenden Frachemden und kostbaren Tanzkleider ringsum — scharf spähend von Tisch zu Tisch.

Fast gleichzeitig trafen sich seine Augen mit denen Marion Lérys, der sach das Blut in die Schläfen schoß.

„Verzeihen Sie, Marquis!" . . . murmelte sie hastig und griff nach der goldenen Schuppentasche neben ihrem Sektkelch . . . . . „doch, nun muß ich Sie leider allein lassen. Denn der Herr dort drüben ist ein — ja, ein Verwandter von mir, auf dessen Eintreffen ich bereits seit Tagen warte."

Erhob sich, neigte mit konventioneller Zerstreutheit verabschiedend den Kopf und war mit wenigen Schritten bei dem im Autodreß.

Er nickte ihr lächelnd entgegen, drückte ihr kurz die Hand, schob seine Rechte unter ihren Arm.

Seite an Seite verließen sie im Kreuzfeuer vieler Augen die Terrasse, durchquerten den Speisesaal und suchten sich in der Hotelhalle eine Klubsesselecke.

Als Minuten später der Marquis de l'Hourcade finster das Vestibül durchschritt, um im Lift zu seinem Zimmer hinaufzufahren, beachteten sie ihn gar nicht. Sie hatten überhaupt für niemanden einen Blick — die schöne Marion Léry und der sportgestählte, blonde Junge mit der etwas herrischen Lippenlinie. Sie tranken eisgekühlten Manhattan Cocktail, schwatzten halblaut und erregt zusammen und saßen dicht gegeneinander geneigt.

Einmal stutzte der Sportsmann vor einem unmutigen Bericht, den er mit anhören mußte. Erhob sich, schleuderte nach vorn zum Empfang und grüßte in arrogantem Kopfnicken.

„Bitte", . . . sagte er mit seiner hellen, harten Stimme und schien dabei doch über den gutbewehrten Herrn, der ihm diensteifrig zuhörte achtlos hinwegzusehen, „man hat da den eigenartigen Geschmack besessen, Madame Léry vorhin an ihre letzte Rechnung zu erinnern. Ich ersuche um deren Vorlage, da ich sie sofort begleichen werde, Im übrigen räumt Madame morgen ihre Zimmer. Um neun Uhr, wo mein Wagen vor Ihrem Hause stehen wird."

Von der wortreichen, verbindlichen Beteuerung des Hotelherrn schien er keine Silbe zu hören. Lehnte wartend und in Prospekten blätternd am Schalter, bis ihm die Nota vorgelegt wurde. Sah mit kurzem Blick nach der Endsumme. Zog dann die Brieftasche, um ein Päckchen Hundert-Lirescheine auf den Tisch zu werfen und zu seiner Klubsesselecke zurückzukehren.

Eine halbe Stunde später brachen die beiden Herrschaften auf. Daß sich das Vestibül inzwischen ziemlich gefüllt hatte und sie sozusagen Spießruten liefen, machte ihnen offenbar nicht das mindeste aus.

Bis zum Lift begleitete der Sportsmann die interessante Frau. Küßte ihr diesmal etwas ostentativ die Rechte. Wartete, bis der Fahrstuhl aufwärts glitt.

Dann setzte er seine Lederkappe auf, zog die Fahrhandschuhe an, schloß die Schlaufen und bummelte aus der Halle.

Gleich darauf kam von draußen her das Rattern eines angelassenen Motors und das Anspringen eines Wagens, der sich in Richtung nach Salo entfernte.

Fast im selben Moment gab der Marquis de l'Hourcade nach unten die telephonische Anweisung, daß er entgegen sonstiger Gepflogenheit morgen bereits um halb elf Uhr sein Frühstück wünsche, da er Gardonne mit dem Mittagsdampfer verlassen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Semiramis des Nordens.

Katharina II. zum 200. Geburtstag am 2. Mai.

Von
Hans Sturm.

Kein Geringerer als Voltaire hat die russische Kaiserin aus deutschem Geblüt so genannt, und wenn diese Bezeichnung meist eine einseitige Deutung erfuhr, so liegt dies daran, daß (seit Johannes Scherr) man Semiramis las und Messalina dachte. Katharina aber hatte beider Fehler und beider Fähigkeiten, von denen manche, ererbte und angezogene, schon in früher Jugend sichtbar wurden.

Katharinas Eltern waren wie in den Jahren, so auch in den Charaktereigenschaften grundverschieden. Der Vater, Fürst Christian — August von Zerbst-Dornburg, der sein Töchterchen liebte, erschien ebenso sparsam, ernst und gewissenhaft wie die Mutter, Fürstin Johanna — Elisabeth v. Holstein — verschwenderisch, leichtsinnig und oberflächlich, die zudem ihre Mutterliebe mehr zwei später geborenen Knaben zuwandte. Mit sieben Jahren nahm man ihr die Spielsachen fort mit der Begründung, sie sei nun ein großes Mädchen, und ließ sie Bibelstellen und Fabeln von Lafontaine auswendig lernen. Früh konnte sie geläufig Noten lesen und genau die Stelle angeben, die ein Künstler eben spielte, doch als sie daraufhin Gesangsunterricht erhalten sollte, stellte sich heraus, daß ihr Musik nichts weiter war als ein mit Geräusch verbundenes Bearbeiten von Instrumenten. Die noch nicht Neunjährige ging bereits mit dem Gedanken um, eine Krone zu tragen, seit sie gelesen hatte, daß eine nicht hübschere und viel schlechter erzogene gothaische Prinzessin den Prinzen von Wales geheiratet habe und damit zur Königin von England berufen sei. Mit ihrer Mutter kam sie oft an den Braunschweiger Hof, wo sie die „große Welt" kennen lernte. Da sie wenig beachtet wurde, beschäftigte sie sich damit, die Menschen zu studieren und lernte so früh den Sinn des Wortes von Montesquieu verstehen: „sich gehören".

Während sich ihr Temperament noch in kindlichen Kapriolen entlud, lenkte die Vierzehnjährige, natürlich unbewußt, die Aufmerksamkeit der Männer auf sich. Wiederholt versicherte Prinz Heinrich, der Bruder Friedrichs des Großen, sie seiner Freundschaft, und ein fernverwandter Onkel machte ihr sogar einen regelrechten Heiratsantrag. Dann kam die entscheidende Wendung ihres Lebens. Die Kaiserin Elisabeth von Rußland lud Katharinas Mutter mit ihrer Tochter nach Moskau ein, angeblich um ihr für früher erwiesene Wohltaten zu danken. Nun sah die junge Prinzessin, wenn auch noch in der Ferne, die ersehnte Krone winken, obwohl man sie über den Zweck der Reise nicht unterrichtete. Ueber Berlin, wo Friedrich der Große sie als seine Tischnachbarin besonders ehrte, ging die Reise über Stettin, Riga und Petersburg nach Moskau, wo sie von der Kaiserin huld- und glanzvoll empfangen wurden. Am Ende der vielen Feierlichkeiten erkrankte die Prinzessin an Brustfellentzündung, doch nach ihrer Genesung wurde sie von der Kaiserin reich beschenkt und dem Großfürsten Peter, dem Thronfolger, zur Gattin gegeben. „Ich schien ihm zu gefallen," berichtete sie in ihren Memoiren, „ich kann weder sagen, daß er mir gefiel oder mißfiel. Ich hatte nur zu gehorchen, und meine Mutter war es, mich zu verheiraten, aber in Wirklichkeit glaube ich, daß die Krone von Rußland mir mehr gefiel als seine Person." Allen Intrigen zum Trotz ging sie ruhig den ihr bestimmten Weg, lernte das griechische Glaubensbekenntnis wie ein Papagei auswendig und machte alles, selbst die langweiligsten Hoffeste mit, und kargte, um im stillen den Boden zu beackern, nicht mit Liebenswürdigkeiten und Geschenken, zog Freunde und Berater in ihren Kreis, immer klug darauf bedacht, der Kaiserin und den maßgebenden Vertretern des russischen Hofes zu gefallen. Um sich von dem diplomatischen Tun des Tages zu erholen, tollte sie abends und halbe Nächte lang in ihren Zimmern herum oder ritt in Männerkleidung auf ihrem Lieblingszelter bis zum Morgengrauen im Hofpark. Aber am frühen Morgen war wieder ihr einziges Bestreben, das Volk kennen zu lernen und sich treue Anhänger zu schaffen, kurz, ihrer neuen Heimat würdig zu werden, während ihr Gatte seine kindischen Gewohnheiten fortsetzte und alles Russische beschimpfte und verlachte. Um Katharina kümmerte er sich kaum, und sie bekennt in ihren Memoiren freimütig, daß er ihr ganz fern war, man sich aber über ihre Kinderlosigkeit beklage. Diese Memoiren geben einen fast lückenlosen Aufschluß über die Schreiberin, die zu den größten Herrscherinnen aller Zeiten zählt, und sprechen in ihrer oft primitiven Stilisierung von dem heißen Temperament des diktierenden Herzens. Besonders leidenschaftlich wird ihre Stimmung, wenn sie an alle die politischen und persönlichen Einflüsse denkt, deren sie sich während ihres Lebens immer wieder erwehren mußte; und es bedurfte wahrhaft der Kraft einer zielsicheren Persönlichkeit, um hier nicht zu unterliegen. Der siebente Abschnitt der Memoiren enthält die wichtigen Berichte über die Verschwörung gegen ihren Gatten, Peter III., seine Absetzung und Ermordung an den Grafen Poniatowsky, und die Historiker haben nachgewiesen, daß sie weder Mitwisserin noch Mitschuldige gewesen ist. Nun trägt sie die seit ihrer Kindheit ersehnte Krone und kann ihre Pläne in allen Entschließungen ihres Kopfes, in allen Wallungen ihres Blutes verwirklichen.

In der Galerie der Eremitage hängt ihr Bild, als Herrscherin und blühende Frau, daneben das ihres Gatten mit den verbildeten Zügen und der lächerlichen Gespreiztheit seines Wesens. Eine an einen solchen Mann gekettete Frau sah nur zwei Wege, entweder mit ihm im Schlamm blöder Banalität zu versinken oder aber die Fesseln zu sprengen und sich selbst die Krone aufzusetzen. Das letzte tat sie und verschaffte sich so für die vielen erlittenen Enttäuschungen ihrer Jugend und die zahllosen schmerzlichen Demütigungen in einer vierunddreißigjährigen Regierungszeit reichliche Genugtuung.

Neben den Memoiren schrieb sie noch dramatische Stücke, eine Fülle von Artikeln und Aufsätzen und eine umfangreiche, in drei Sprachen geführte Korrespondenz. So gehört sie nicht nur zu den bedeutendsten journalistischen Begabungen, die auf einem Throne gesessen, sondern ist auch eine der interessantesten literarischen Erscheinungen in der russischen Literatur des 18. Jahrhunderts.

Buntes Allerlei.

Ein Wort gleich einem Dollar. Der frühere Gouverneur von Neuyork, Al Smith, der bei dem Präsidentschaftswahlkampf dem Republikaner Hoover unterlegen ist, wird demnächst seine Lebensgeschichte in einer Neuyorker Wochenschrift veröffentlichen. Die Zeitschrift teilt mit, daß sie dem Verfasser für jedes Wort der Lebensgeschichte einen Dollar zahlt. Der Leser soll auch wissen, wie wertvoll die Sätze sind, die er liest. Ehemalige Präsidenten werden übrigens noch höher bewertet, als durchgefallene Präsidentschaftskandidaten. Coolidge hat eine Vereinbarung mit einer amerikanischen Frauenzeitschrift getroffen, die zurzeit seinen ersten Artikel bringt. Er erhält für das Wort etwa anderthalb Dollar.

Sammler gegen Gedächtnisbriefmarken. Fast täglich wissen die Blätter zu melden, daß irgendwo aus irgend einem Anlaß Erinnerungsmarken ausgegeben werden sollen, die nach der stereotypen Phrase „von den Briefmarkensammlern mit Genugtuung begrüßt werden dürften". Diese Freude ist aber schon lange keine ungetrübte mehr, seit man erkannt hat, daß diese Ausgabe von Gedächtnismarken für die Staaten eine willkommene Gelegenheit ist, sich Einnahmen zu Zwecken zu verschaffen, die mit dem Postwesen selbst nicht das Geringste zu tun haben. Mit Rücksicht auf die immer höher anschwellende Hochflut dieser Gedächtnismarken haben sich französische Sammlerverbände an die Verleger der maßgebenden Markenkataloge mit der Forderung gewandt, daß alle Marken, die nicht dem Zweck der Frankierung von Briefsendungen dienen, von der Klassierung ausgeschlossen bleiben sollen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dorn's Kaffee

Verlangen Sie die Originalpackung

Amtliche Anzeigen

Zeuge gesucht!

Wer hat am Samstag abend, den 13. April 1929, beim Linkenheimer Tor dem Lenker eines Personenkraftwagens, der kurz zuvor einen Unfall gehabt hatte, geholfen, den Wagen nach der Stadt zu schieben? Der Zeuge wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Karlsruhe zu melden.

Der Plan über die Auslegung von Fernsprecherkabeln in Linkenheim liegt beim Postamt Graben (A. Karlsruhe) von heute ab 4 Wochen aus.

Karlsruhe (Baden), den 30. April 1929.

Telegraphenbauamt.

Arbeitsvergebung.

Die Herstellung der elektrischen Starkstromanlagen für die Kant-Oberrealschule in der Englerstraße ist unter den in Karlsruhe zugelassenen Firmen zu vergeben. Vordrucke und Bedingungen liegen bei unserer Installationsabteilung für Elektrizität, Kaiser-Allee Nr. 11, Verwaltungsgebäude III, Zimmer Nr. 14 auf.

Die Angebote sind bis 6. Mai 1929 mit der Aufschrift „Kant-Oberrealschule" unterschrieben und verschlossen bei uns einzureichen. Die Eröffnung erfolgt am gleichen Tage um 10 Uhr. Die Vergebung der Arbeiten ganz oder in Losen wird vorbehalten.

Karlsruhe, den 29. April 1929.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Versteigerungen

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben des Schmieds Friedrich Decker in Karlsruhe-Grünwinkel wird am:

Mittwoch, den 15. Mai 1929, vormittags 9 Uhr

in den Diensträumen des unterzeichneten Notariats — Kaiserstraße 184, II. Stock, Zimmer 13 — das nachbeschriebene Hausgrundstück versteigert:

Lgb. Nr. 14 113: Durmersheimerstraße 21: 4 ar 34 qm Hofreite und Hausgarten.

Der Schätzungspreis beträgt: 14 000 RM.

Auf der Hofreite steht:

a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Kniestock und gewölbtem Keller,
b. ein einstöckiger Küchenanbau rechts an a.
c. ein einstöckiger Schopf mit Schweinestall an b angebaut,
d. ein dreistöckiger Abortanbau an a.

Die Versteigerungsbedingungen können beim unterzeichneten Versteigerungsnotariat — Zimmer 12 — eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. April 1929.

Bad. Notariat 5.

Versteigerung.

Donnerstag, 2. Mai, 2 Uhr, Baumeisterstraße 8.

Außer den in Dienstag-Ausgabe genannten Möbeln etc. gelangt noch eine Partie gute Tischwäsche zum Ausgebot. Besichtigung nur Donnerstag, 10—12 Uhr. Eingang durchs Gartentor.

Hesch, Goethestraße 18. Telephon 2725.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Septbr. unter Nr. 30 635 bis mit Nr. 34 206 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. Mai 1929 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 18. April 1929.

Städt. Pfandleihkasse.

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Fundhunde: 5 Schäferhunde, 3 m. 2 w., 1 Fox, m., ein Zwergspitzer m.

Nicht innerhalb drei Tagen v. Eigentümer abgeholte Hunde werden getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 30. April 1929.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.

Tausche meine schöne 3 Zimmerwohn. 2. St. mit Zubeh., Südweststadt, Bahnhofsnähe, gegen eine geräumige 4 Zimmerwohng. mit Bad, Zubehör, Südwest- oder Westadt. Angeb. unt. Nr. 9531 ins Tagblattbüro erb.

Zu vermieten

Beiertheimer Allee ohne Gegenüber, ist auf 1. Juli eine

5 Zimmer-Wohnung

eine Treppe, mit Bad etc. zu vermiet. (Auf Wunsch Garage.) Näh. Beiertheimer Allee Nr. 26, part.

An berufst. Herrn möbl. Zimmer zu vm. Lessingstr. 70a, part.

Laden

mit 3 Räumen anschließ. u. 2 Kellerräumen (auch als Wohnung geeignet), in guter Lage der Kaiserstraße (Nähe Hauptpost) zu vermieten. Angebote unter Nr. 9538 ins Tagblattbüro erbeten.

Ladenlokal zu vermieten.

Am Mühlburger Tor sind ein größeres oder 2 kleine

Ladenlokale

voraussichtl. per 1. September d. J. zu vermieten.

Geeignet f. Warenhaus od. Möbellager. Gefl. Angebote unt. Nr. 9384 ins Tagblattbüro erbeten.

3-4 Büro- od. Praxiszimmer

1 Tr. hoch, in Neubau b. Kaiserplatz preisw. zu vermieten.

Lessingstraße 1, parterre.

Gut möbl. Zimm. mit el. Licht zu verm. Scheffelstr. 68, pt. r.

Gut möbl. Vorderzimmer, am liebst. m. Vollpension, wird an Hochschulstudenten aus guter Familie abgegeben. Mathystraße 29, III.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Uhlandstraße 34, IV.

Kaiserstr. 114, 2 Tr., sind 6 Zimmer nebst Zubehör, auch für gewerbl. Zwecke (Büro) geeignet, sofort oder später zu vermieten.

Sonnige Mans. gegen Arbeit zu vergeb. Gut. Kochofen. Sofienstr. 138, II. Besichtig. 8—10, 5—8. Donn. nur vormitt.

Berufstätiges Mädchen od. Frau kann billig wohnen. Brunnenstraße 7, Hth., II. rechts.

Behagl. möbl. Zimmer in guter Wohnlage mit Aussicht auf die Berge, an berufst. Dame z. 1. Juni zu verm. Dampfheiz. und Badbenütz. Anzuf. bis 11 Uhr, 1—3 und nach 8 Uhr abends. Ubr. zu erfragen im Tagblattbüro.

Möbl. Part.-Zimm. zu vermieten. Hirschstr. 25, part.

Wohn- u. Schlafzim. bei el. Kochstelle, gut möbl., el. Licht, an sol. Hrn. auf 15. Mai od. später zu vermiet. Boeckhstr. 7, III.

Mietgesuche

2 Zimmer-Wohnung evtl. mit Bad (auch Neubau) v. ruh. kinderlos. Ehep. zu miet. gesucht. Angeb. u. Nr. 9354 ins Tagblattb.

Geschäftsinhab. sucht in gutem Hause

1—2 Zimmer am liebsten leer zu mieten. Angebote unt. Nr. 9534 t. Tagblattbüro erbeten.

Leeres Zimmer von berufstät. Dame sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 9535 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Tücht. Friseuse für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9536 ins Tagblattbüro.

Wegen Verheiratung meiner langjährigen Köchin suche ich auf 1. Juni eine

– Köchin –

die perfekt in d. feinbürgerlichen Küche ist. Gute Zeugn. erforderlich. Vorzustellen Jahnstraße 20.

Bess. Mädchen oder Frau für Küche und Hausarb. zu ält. Ehepaar f. ganze u. halbe Tage sof. gesucht. Näh. Amalienstr. 31, II.

Putzfrau für Samstag nachm. Weststadt. Angeb. mit Anschrift zuverl. Auskunftsperson unt. Nr. 9530 ins Tagblattb.

Zum Verkauf meiner Bestecke direkt an Private und Hotels etc. suche überall gut eingeführte

Provisions-Vertreter

Math. Loewenthal, Pforzheim, Besteck-Spezialhaus.

Geiger, rout., mit Notenmat. nach ausw. gesucht. Akademiestr. 71, part.

Wöchentl. ca. 30 RM dch. leicht anzufertig. Artik. im Hause laut Auskunft. Meints, Magdeburg D 134.

Bauschlosser-Lehrling kann eintreten, evtl. mit Kost u. Logis. K. Nonnengäßer, Hardtstraße 10.

Frauen, die seit vielen Jahren Wolle verkaufen wissen, wie Wolle gewaschen wird

Bei Gebr. Grumach, einem der führenden Berliner Spezialgeschäfte...

GRUMACH ist führend für Strümpfe und Trikotagen aller Art. Er betont die Wichtigkeit des richtigen Waschens — wenn man schöne Kleidung recht lange tragen will.

„Unsere Kundschaft dankt uns immer wieder, dass wir ihr Lux Seifenflocken empfehlen,"—sagt Grumach. „Kein anderes Waschmittel erhält so sehr die gerade bei Wolle so wichtige Weichheit und Elastizität der Faser."

Diesem Urteil stimmen neben anderen führenden Geschäften auch die Fabrikanten selbst bei. „Scharfe Waschmittel sind gefährlich,"—sagen die Hersteller der Schachenmayr-Wolle. „Nehmen Sie Lux Seifenflocken; sie sind ein ideales Waschmittel für Wolle."

„Ich empfehle nie etwas anderes als Lux Seifenflocken,"—sagt Herr Adolf Schkoll, Leiter der Strumpfabteilung bei Grumach.

„Aufgrund vieljähriger Erfahrung bin ich überzeugt, dass es nichts Besseres gibt, zur Reinigung zarter Gewebe, die eine besonders sorgfältige Behandlung erfordern."

Die berühmten Wollfirmen Strumpfhaus Metzger, Schachenmayr und die Hersteller der Esslinger Wolle empfehlen Lux Seifenflocken zum schonenden Waschen aller Wollwaren.

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G., MANNHEIM Lx 316-7

LUX SEIFENFLOCKEN

Zu verkaufen

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen.

Gg. Fleischmann, Augustastr. 9, Telephon 2724

Hochh. Bett m. Kapokmatr. 85 M, mod. u. ant. Betten in all. Preisl., Deckbett. von 12 M an, Kissen von 5 M an, 2tür. Schrke. v. 25 M an, pol. 35 M, Waschkommod. 15, 25, 35 M, Sofa 25 M, Bert. 30 M, Kücheneinricht. 110 M, Küchenschrk. 12 M, sonst. Möbel, all. sehr bill. Möbelhandlg. D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

Damenrad, gut erh., 30 M; Herrenrad 28 M, zu verkauf. Irion, Schützenstraße 40.

Seltene Kaufgelegenheit! Pianos in schwarz poliert, sowie eiche, gute Fabrikate, wenig gespielt, Preis RM. 400.- 620.-, 820.- zu verkaufen.

Chr. Stöhr, Pianofabrik, Karlsruhe, Ritterstraße 30.

2 gleiche Betten mit Rost, 50 u. 70 M, 2 gleiche helleich. Betten, fast neu, 120 M, schöne Einzelbetten m. Rost 25 M, Matratzen u. Federbetten billigst, neue 3teil. gute Wollmatr. mit Keil 38 M, Chaiselongue 20 M, Diwans 50 u. 100 M, Sofa 25 M, runder, dunkl.-eich. Tisch 38 M versch. Ausziehtische, pol. Tische, Büfett, Schreibtisch, Nähmasch. Vertiko, 4 echte Lederstühle, Küchenkredenz, Küchenschränke, mod. neue Kücheneinricht., 2türig, weiß. Spiegelschrank, alles bill. bei Eug. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5, ins Tagblattb. erbet.

Steinway nur bei H. Maurer, Kaiserstraße 176, Eckhaus Hirschstraße

Grammophon elektr. Qualitätsschr.-App., wie neu, preiswert aus Priv. zu verkaufen. Sofienstr. 38. Besichtig. 12—2 Uhr.

Pianos neue und gebrauchte, nur best bewährte Fabrikate empfiehlt in großer Auswahl von 450 M an; auch bei Teilzahlung.

Heinr. Müller, Klavierbauer, Schützenstraße 8.

6/25 PS Citroen Limousine, fabrikneu, umständehalber weit unt. Preis abzugeben. Angeb. unt. Nr. 9522 ins Tagblattb. erbet.

Schlaf-Zimmer Nußb pol., kompl. nur Mk. 450.- MÖBEL-BAUM Erbprinzenstr. 30

Hochzeit-, Cutaw.-, Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend billig abzugeb.: Zähringerstr. 53a, II.

Speisezimmer dunkel eichen, Büfett, Kredenz, Tisch, 4 echte Lederstühle 445 Mk. Seiter, Waldstraße 7.

Komplette **– Küchen –** schöne Modelle von Mk. 150—500 Möbelhaus Maier Weinheimer, 32 Kronenstraße 32.

Gasbackherd wie neu, mit Back- u. Grillofen, sehr preiswert zu vk. Bequeme Teilzahlung gestattet. Näh. Marienstr. 32.

Neue und gespielte **Pianos** in jeder Preislage, vom billigsten Lern-Klavier bis zum kostbarsten Flügel. Ludwig Schweisgut, Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz.

8/24 PS Brennabor offener Sechssitzer, in besonders gutem Zustand, el. Licht u. Anlasser, da geräumig, auch als Lieferwagen zu benutzen, äußerst preiswert zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 9383 ins Tagblattbüro erb.

Schlafzimmer eichen, 3türig mit weiß. Marmor Mk. 550.— Möbelhaus Maier Weinheimer, 32 Kronenstraße 32.

3 Rollaschränke zum Fabrikpreis zu verkf. Angeb. unt. Nr. 9532 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhaltene **Herrenkleider** billig abzugeben. Angebote unter Nr. 9533 ins Tagblattbüro erbeten.

Moderner, weißer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Sofienstraße 177, V. Stck. links.

Kaufgesuche

Eine gebrauchte **Spenglereinrichtg.** sofort zu kaufen ges. Angeb. mit Preis an Karl Weigel, Spengler u. Install., Jockgrim (Pfalz).

Speise-Eis-Wagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9375 ins Tagblattbüro erbeten.

Suchen Sie etwas zu verkaufen, zu kaufen, zu vermieten, zu mieten, zu tauschen, oder Angestellte, Arbeiter, Hauspersonal, oder eine Stelle in einem Büro, einem Haushalt, oder Kapitalien, so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt"

Reisende oder Vertreter bei Malern, Tapezierern und Tapetenhandlungen gut eingeführt, sucht Paul Heintze, Naumburg (Saale)

Eventl. Wohnungstausch Stuttgart – Karlsruhe

Geboten: sehr gute 4 Zimmer-Wohnung mit Bad. Gewünscht: 6–8 Zimmer. Selbstinteresse senden an A. Z. 777 Stuttgart, Hptpostlagernd.

Lebensbedürfnisverein.

Weine vom Verein — — das Herz erfreu'n!!

Sonder-Angebot für unsere Mitglieder:

1928er Edenkobener-Weisswein

hervorragend spritziger Tropfen auch für **Bowlen** geeignet ¾ Liter-Flasche einschl. Glas **70 Pfg.**

Als besonders preiswert empfehlen wir ausserdem:

Deidesheimer	Flasche mit Glas	Mk. **1.30**
Wachenheimer Heidenberg	Fl. m. Glas	Mk. **1.40**
Kallstadter Weisswein	Flasche mit Glas	Mk. **1.50**
Dirmsteiner	Flasche mit Glas	Mk. **1.60**
Deidesheimer-Tiergarten	Flasche m. Glas	Mk. **1.65**
Pfälzer Rotwein	Flasche mit Glas	Mk. **-.90**
Haardter Rotwein	Flasche mit Glas	Mk. **1.15**
Obstschaumwein	Flasche mit Glas	Mk. **2.00**
Schaumwein Pfalz Riesling	Fl. mit Glas	Mk. **4.50**

Unsere neue Wein- und Spirituosenliste ist in jeder Warenabgabestelle erhältlich.

Man vergleiche die Qualitäten!

— Abgabe nur an Mitglieder —

Schwarzwälder
Speck
Schinken
Schäufele
Kinnbäckle
frische Sendung eingetroffen
Bernhard Oser
Waldstraße 5 — Tel. 4551

Besuchen Sie das
Passage-Restaurant
Jeden Sonntag
Familien-Konzert!
Moninger Bier!
Gute Küche!
Treffpunkt der Schachspieler. Sportresultate hängen aus.
W. Schnauffer.

Meine antiquarisch. Verzeichnisse über alte Bücher, Stiche, Wirtembergica usw. versende umsonst.
Antiquariat Schoder, Stuttgart, Lebenstraße 16, part.

Kapitalien

RM. 1500.–
als Darlehen auf ein Jahr geg. hohen Zins u. prima Sicherheit sofort gesucht. Nur Selbstgeber woll. ihre Adr. unt. Nr. 9529 i. Tagblattbüro abgeb.

Darlehen von
Mk. 4000.–
von Selbstgeber
gesucht. Nur prima Sicherheit. Als extra Vergünstig. gebe ich einen Haushaltartikel im Wert von 1800 RM zu. Angeb. unter Nr. 9537 ins Tagblattb.

Darlehen, Kredite
Wechsel-diskontierung
bei einwandfr. Sicherheit. Haug, Karlsruhe, Augartenstr. 47.

Unterricht

Italienisch
Einzelunterricht u. in Zirkeln nach bew. Methode, erteilt Signora Pinazzi in ihr. Muttersprache, techn. und kaufm. Uebersetzungen Douglasstr. 28, part.

Vorgeschrittener
Klavierspieler sucht sofort tüchtigen Lehrer. Diese paar Zeilen genügen, um Sie rasch zum Ziele zu führen, wenn sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind.

Billige Preise
in
Damen-Gürtel

DIE GROSSE MODE

Wachstuchgürtel doppelseitig	Stück	25 ₰
Wachstuchgürtel ca. 2 cm breit	Stück 20 ₰	18 ₰
Lackledergürtel ca. 2 cm breit	Stück 95 ₰	45 ₰
Schafledergürtel ca. 2 cm breit	Stück	95 ₰
Wildledergürtel 4 cm 1.95 3 cm 1.50 2 cm	Stück	95 ₰
Wildledergürtel imit., 6 cm 1.25 4 cm 95 ₰ 3 cm	Stück	85 ₰
Glacegürtel weiß, ca. 2 cm breit	Stück 95 ₰	75 ₰

Galalithschließen in allen Größen u. modernen Farben | **Galalithknöpfe** in allen Größen u. modernen Farben
Metallschließen in großer Auswahl.

Seidenkordelgürtel in vielen Farben	Stück	2.50
Gummigürtel geflochten	Stück	3.50
Metallgürtel geflochten	Stück	4.50
Metallgürtel	Stück 2.25	1.95

Elegante Neuheiten in Fantasie-Gürteln
sowie Ledergarnituren
Moderne Schalhalter in großer Auswahl.

TIETZ

Herrenstoff-Reste
werden billig abgegeben
Tuchhandlg. Braun
Karlstr. 8 II neben der Handelskammer

Blumenkübel in allen Größen
sowie alle Sorten runde und ovale
Waschzüber und Kübelwaren
zu haben bei ***Friedrich Rittmann***
Küblermeister, Mühlburg, Fabrikstr. 5

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d Karlsruher „Tagblatts"

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Tante, Großtante und Urgroßtante

Marie Diehr

nach langem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, den 30. April 1929.

Die trauernde Nichte:
Martha Klingmann.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, in aller Stille statt.

Gute Bücher
lesen Sie billig durch ein Abonnement in der **Leihbibliothek**, Herrenstraße 3. Abonnements bei tägl. Wechsel pro Monat RM 1.—, mäßige Pfandgebühr, verlangen Sie Bedingungen.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien

Spezialhaus für Innen-Ausstattung

Anfertigung von Fenster- u. Türschmuck nach eigenen modernsten Vorschlägen in einfachen und feinsten Ausführungen.

Dekorationsstoffe
in allen modernen Arten und Musterungen.
Diwandecken, Tischdecken.

Modernste Spannstoffe
für Selbstanfertigung.
Gardinen, Madras- und Etamine-Vorhänge, Stores, Bettdecken. Bedruckte Voiles.

Geschäfts-Grundsatz:
Kleiner Nutzen. Großer Umsatz.

Paul Schulz
Waldstr. 33. gegenüb. d. Colosseum.

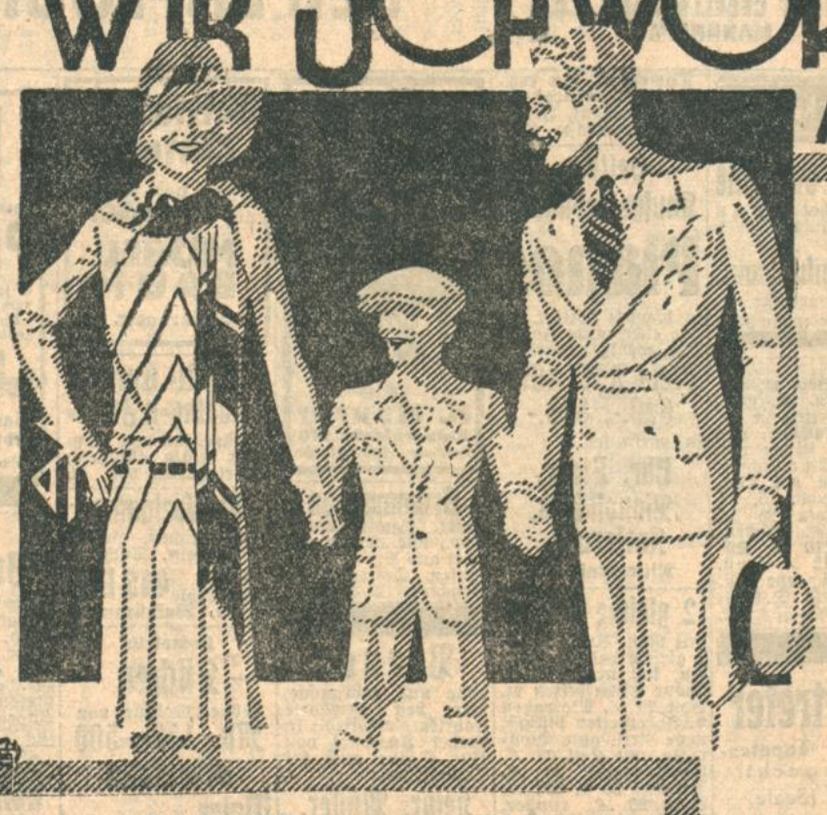
---

25 Jahre
Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.
Kölner-Verband
1904–1929

Spanischer Garten

Frisch eingetroffen 1 Waggon
Spanische Oval-Blut- u. Imperial-Orangen
(Neuer Ernte)
fast kernlos, vollsaft, u. honigsüß, überhaupt das Allerfeinste was in Valencia wächst
Oval-Blut-Orangen (Imperial)
Neuer Ernte p. Stück von **10** ₰ per 10 Stck. an **95** ₰
auch Blut-Or. per Pfd. von **40** ₰ 4 an Pfd. **1.50**
Ferner
groß. Feigen-Verkauf
feine Spanische Feigen Pfund **50** ₰
Frische Ananas
Stück **2.95 3.45 3.85 3.95**
Spezialhaus für Südfrüchte und Südweine aller Art. (Direkter Import).
Juan Font
Nur Kaiserstrasse 227
Telef. 630

WIR SCHWÖREN AUF DIE Debege



dort
kaufen wir auch dieses Mal, wie immer, unsere Pfingst-Kleidung

dort
finden wir eine unvergleichliche Auswahl, niedrige Preise, gute Qualitäten

dort
gewährt man uns die günstigsten Zahlungsbedingungen
1/6 Anzahlung - 8 Monatsraten

dort
werden unsere Wünsche restlos erfüllt.

Beamte, Festangestellte u. alte Kunden ohne Anzahlung!

Deutsche Bekleidungsgesellschaft
m. b. H., Karlsruhe, Kronenstrasse Nr. 40